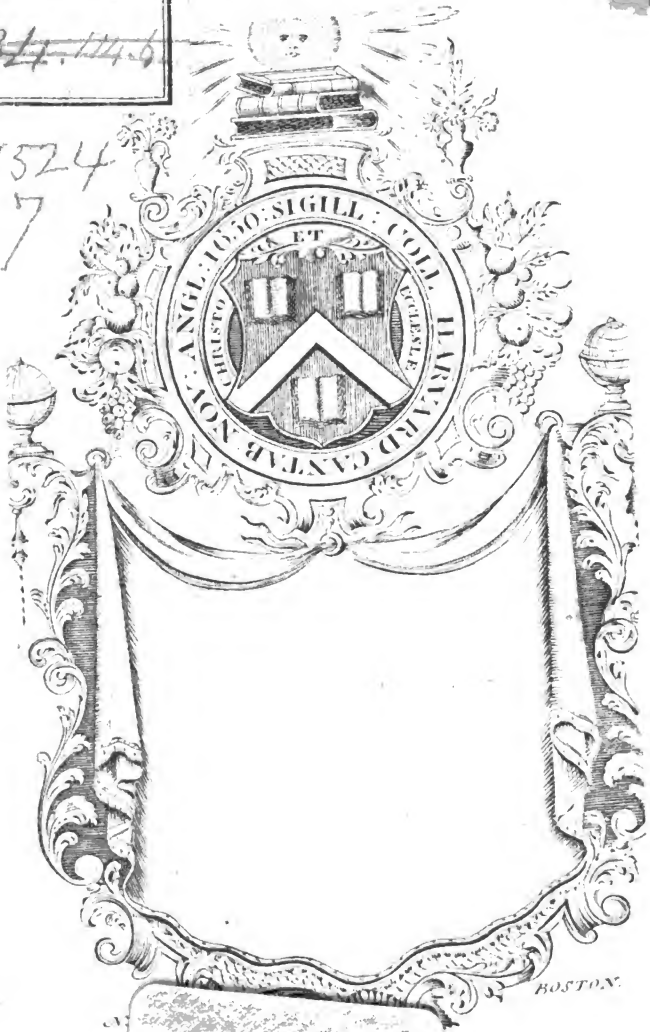
Digitized by Google

34.1146
47524
7




Digitized by Google

Digitized by Google

Digitized by Google

# Bibliothek
# deutscher Dichter
## des siebzehnten Jahrhunderts.

---

## VI.

---

## Friedrich von Logau und Hans Aßmann von Abschatz.

Digitized by Google

Gedruckt
bei Joh. Chr. Fritsche
in Dessau.

Digitized by Google

# Bibliothek deutscher Dichter des siebzehnten Jahrhunderts.

Herausgegeben von

Wilhelm Müller.

VI.

Auserlesene Gedichte von Friedrich von Logau und Hans Aßmann von Abschatz.

Leipzig:
F. A. Brockhaus.

1824.

Digitized by Google

Digitized by Google

Auserlesene

# Gedichte

von

## Friedrich von Logau
## und Hans Aßmann von Abschatz.

---

Herausgegeben

von

## Wilhelm Müller.

---

Leipzig:
F. A. Brockhaus.

1824.

Digitized by Google

47524.7

Digitized by Google

# Vorrede.

Nicht allein der Landsmannschaft und Standesgleichheit wegen habe ich die beiden Schlesischen Freiherren, Friedrich von Logau und Hans Aßmann von Abschatz, in diesem Bande zusammengestellt, sondern vielmehr um der innern Verwandtschaft des Geistes und Sinnes willen, welche der aufmerksame Leser gewiß auch unter der verschiedenen, durch die herrschende poetische Schule ihrer verschiedenen Zeit einigermaßen bedingten Form erkennen wird, namentlich in den Sprüchen und Sinngedichten.

Die Quellen, welche unsrer Auswahl strömten, sind:

Digitized by Google

Salomons von Golaw deutscher Sinn-Getichte drey Tausend. Breßlaw, In Verlegung Caspar Kloßmanns, Gedruckt in der Baumannischen Druckerey durch Gottfried Gründern. 8. s. a. (wahrscheinlich gegen 1654.) Diese Sammlung enthält außer den auf dem Titel angekündigten 3000 Sinngedichten noch 553 als Zugabe.

Herrn Hannß Aßmanns Freyherrn von Abschatz Weyl. gewesenen Landes-Bestellten im Fürstenthum Lignitz, und bei den Publ. Conventibus in Breßlau Hochansehnl. Deputirten Poetische Übersetzungen und Gedichte. Leipzig und Breßlau, bey Christian Bauch, Buchhändl. Anno 1704. 8.

In der Auswahl des Aufzunehmenden berücksichtigte ich unter den Logauischen Sinngedichten vornämlich die ächt deutschen Kernsprüche, deren auch Aßmann von Abschatz einige lieferte. Die spitzigen Witzspiele, theils

Digitized by Google

Nachbildungen des Martial und der neulatei-
nischen Epigrammatiker, theils Nachklänge aus
denselben, sind weniger charakteristisch für
Logau's Muse, und finden sich, wenn schon
in geringerer Anzahl, auch in den Gedicht-
sammlungen der meisten seiner Zeitgenossen.
Aber in der sprüchwörtlichen Kraft und Innig-
keit der gnomischen Poesie steht dieser deutsche
Salomon noch immer unerreicht unter uns.
Das Zeitgemäße mußte in einer Auswahl von
Sprüchen und Epigrammen besonders hervor-
gezogen werden; jedoch galt es, eine Mittel-
straße zu treffen, und auch die geschichtlichen
Beziehungen, z. B. auf das Soldatenwesen
des dreißigjährigen Krieges, nicht ganz aus
unsrer Sammlung zu verbannen, um nur den
Lehren, Spöttereien und Geißelhieben Raum
darin zu vergönnen, welche unsre gegenwär-
tige Zeit treffen. Mit denjenigen, welchen die
Zahl der ausgewählten Stücke zu klein vor-

Digitized by Google

kömmt, stimme ich in dem Wunsche überein, daß meine Sammlung, in welcher das Sinngedicht, seiner Kleinheit zufolge, keinen großen Raum einnehmen durfte, eine Anregung werde, welche die trefflichen Dichter des siebzehnten Jahrhunderts, einen Gryphius, Flemming, Logau, uns bald in vollständigen Ausgaben zuführe.

Deßau, den 15. April 1824.

---

Digitized by Google

# Über das Leben und die Schriften der Freiherren Friedrich von Logau und Hans Aßmann von Abschatz.

---

Friedrich von Logau stammt aus einem der älteſten adeligen Geſchlechter Schleſiens, deſſen Stammhaus Altendorf im Schweidnitziſchen liegt. Die Herren von Logau finden ſich ſchon ſeit dem vierzehnten Jahrhundert oft und mit Ehren genannt, als Krieger, Räthe, Marſchälle und Landhauptleute in den Dienſten verſchiedener ſchleſiſcher Herzoge und Fürſten, einige auch in kaiſerlichen Würden und Ämtern. Andere haben ſich in der Geſchichte der Wiſſenſchaften und Künſte namhaft gemacht. Zu dieſen gehören: Georg von Logau auf Schlaupitz, ein Pronotarius, Pfalzgraf und Rath des Kaiſers Ferdinand I., welcher einer der beſten lateiniſchen Dichter ſeiner Zeit war, und die erſte Ausgabe des Gratius und Nemeſianus veranſtaltet hat. Friedrich's Sohn, Balthaſar Friedrich, ein Freund Lohenſteins, Hoffmannswaldau's und des jüngern Gryphius. Er wird als ein gelehrter Mann und eifriger Beſchützer der deutſchen

Digitized by Google

Poesie gerühmt, und hat selbst einige Versuche in deutschen und lateinischen Versen gemacht. Heinrich Wilhelm von Logau, welcher im Jahre 1725 eine Gedichtsammlung, unter dem Titel: Poetischer Zeitvertreib, herausgab. Nachher auch ein: Poetisches Vergnügen, 1737.

Friedrich von Logau wurde, wie wir aus seiner Grabschrift wissen, im Junius des Jahres 1604 geboren. Von den frühesten Verhältnissen seines Lebens, seinem Geburtsorte, seinen Eltern, seiner Erziehung und seinen Studien ist uns durchaus nichts bekannt; jedoch bezeugt seine nachherige Anstellung als Kanzleirath, daß er sich der Jurisprudenz gewidmet hatte, und seine weitumfassende Weltkenntniß läßt auf Reisen in fremden Ländern schließen. Wir finden ihn endlich in seinem reifen Mannsalter in den Diensten des Herzogs zu Liegnitz und Brieg, Ludwigs IV., unter dem Titel eines Rathes und Kanzleirathes. Sein Aufenthalt war der Hof dieses Fürsten, anfangs Brieg, welches Ludwig gemeinschaftlich mit seinen beiden Brüdern regierte, und seit dem Jahre 1653 Liegnitz, wohin Ludwig um diese Zeit seine Residenz verlegte. Dieses Herzogthum war ihm nämlich nach dem Tode seines Oheims, des Herzogs Georg Rudolph von Liegnitz und Wohlau, durch das Loos zugefallen, als die drei Brüder sich in die Erbschaft desselben theilten. Logau starb zu Liegnitz im Jahre 1655 und hinterließ

aus seiner zweiten Ehe einen einzigen Sohn, den schon erwähnten Balthasar Friedrich.

Logau erzählt uns selbst,*) daß er schon in früher Jugend verliebte Gedichte geschrieben habe, die ihm aber in den Unruhen des dreißigjährigen Krieges verloren gegangen. Seine Sinngedichte entstanden in den wenigen kurzen Zwischenräumen, welche seine Geschäfte, die er als sehr überhäuft schildert, ihm vergönnten. Die meisten schrieb er bei Nacht,**) weil der ganze Tag ihm keine Muße übrig ließ; ja auch in den Schmerzen der Gicht dichtete er mehrere.***) Daher möchte der bescheidene Mann sich gar nicht in die

*) S. Sinngedichte. Zweites Tausend. Zweites Hundert. Nr. 50.

**) S. Sinngedichte. Drittes Tausend. Achtes Hundert. Nr. 59.:

Leser, daß du nicht gedenkst, daß ich in der Reimenschmiede
Immer etwa Tag für Tag, sonst in nichts nicht mich ermüde:
Wisse, daß mich mein Beruf eingespannt in andre Schranken:
Was du hier am Tage siehst, sind gemeinlich Nachtgedanken.

Vgl. Zugabe des dritten Tausends, Nr. 222.

***) S. Sinnged. Zugabe des dritten Tausends. Nr. 61.:

Meine Reime riechen nicht
Noch nach Öle, noch nach Wein.

Reihe der eigentlichen Poeten stellen; er reimt nur ein wenig zu seiner Zerstreuung und Übung, und da seine Zeit immer kurz ist, so sind es auch seine Gedichte.*) Daher nimmt er es auch so genau nicht mit den Gesetzen und Regeln der Reimkunst, und sein Grundsatz ist: der Sinn sei Herr, der Reim sei Knecht.**) Logau gab zuerst im Jahre 1638 eine kleine Sammlung seiner Sinngedichte heraus, unter dem Titel: Erstes (und andres) Hundert deutscher Reimensprüche Salomons von Golau. In Verlegung David Müllers sel. Erben in Breslau. 12°.†) Zehn Jahre nachher wurde der Dichter in die Fruchtbringende Gesellschaft aufgenommen, unter dem Namen des Verkleinernden und mit dem Symbol des Milzkrautes.††) Die

Beides kann gar schwerlich sein,
Jenes, wegen Amtes Pflicht,
Dieses, wegen schlimmer Sicht.

Vgl. drittes Tausend. Achtes Hundert. Nr. 58. 65.

*) S. Zugabe des dritten Tausends. Nr. 131. Drittes Tausend. Zehntes Hundert. Nr. 18. Siebentes Hundert desselben Tausends. Nr. 33. u. s. w.

**) S. Zweites Tausend. Achtes Hundert. Nr. 70.

†) Sehr selten.

††) Franz Horn in seiner Geschichte der deutschen Poesie und Beredsamkeit, Th. I. S. 200., nennt den Beinamen des Verkleinernden einen bescheidenen, weil er seine Bedeutung nicht versteht, so klar sie auch Logau selbst (Sinngedichte. Zweites Tausend. Drittes

vollständigste und ächteste Ausgabe der Logauischen Sinngedichte ist die in der Vorrede angeführte, welche zu Breslau, wahrscheinlich im Jahre 1654, erschienen ist und 3553 Stücke enthält. Obgleich Logau selbst alle seine Gedichte in der letzten Sammlung Sinngedichte betitelt hat, so möchte doch die erste Benennung derselben, Reimsprüche, passender sein. Denn nicht alle sind Sinngedichte, wenn wir in diesem Namen eine Übersetzung von Epigramma finden; gar viele sind Denksprüche, Lehrsprüche, gnomische Gedichte in längeren Sätzen, und einige neigen sich auch zu dem Liede hin. Die eigentlichen Epigramme im Sinne des Martial und der Neulateiner sind nicht eben diejenigen Gedichte, in welchen der Kern des poetischen Charakters unsres Logau gesucht werden darf.

Hundert. Nr. 13.) erklärt. Aber leider lesen manche Literatoren die Gedichte nicht ganz, über die und deren Verfasser sie ganze Bücher schreiben. Logau sagt in dem angezogenen Gedicht:

Das Milzkraut soll ich sein,
Verkleinern soll ich stets, soll helfen treiben ein
Den aufgeschwollnen Milz, die Art der stolzen Sinnen,
Die sich in ihnen selbst beherbergen nicht können,
Und denen viel zu eng ihr deutsches Vaterland.
Sie lassen eignen Werth, und wählen fremden Tand ꝛc.

Hieraus ergiebt sich, daß der Ausdruck Verkleinern keines Weges etwas Bescheidenes in sich schließt, sondern gleichbedeutend ist mit Tadeln und Züchtigen des Stolzes und Übermuthes.

Logau's poetischer Charakter hängt auf das innigste mit seinem persönlichen zusammen. Ein tüchtiger Ernst, ein tiefes, kräftiges Gemüth und ein hoher sittlicher Adel sind die Hauptzüge seiner Natur, deren gerade, schlichte und freimüthige Art und Weise den Stempel ächter deutscher Volkstugend in voller Ausprägung an sich trägt. Sein Patriotismus ist frei von aller Anmaßung und enthusiastischen Überspannung, wahr und warm, wie Alles in ihm. Sein Herz und sein Geist sind jedem fremden Tand abhold; denn er ist eitel, falsch und gleißnerisch, und jene suchen überall das Ächte und Rechte. Aus dem tiefsten Innern seines Gemüthes macht der Unwille über die Entartung seines Vaterlandes durch fremde Sitte und Mode, bald scheltend, bald bitter spottend, sich in kurzen Ergießungen Luft, und eben so innig klagt er über die Leiden und Schläge, welche die Auflösung alter Zucht und Frömmigkeit durch den wilden Krieg, den Vater aller Untugend und Schande, bewirkt haben. Daher besonders sein Zorn gegen das Soldatenwesen, als das Grab, in welchem die ächte Ritterlichkeit neben der Ehrbarkeit und Gerechtigkeit eingescharrt worden sei, daher sein Jammer über den fruchtlosen Frieden, der den fruchtverwüstenden dreißigjährigen Kampf nicht durch Vereinigung, sondern durch Zerreißung Deutschlands endigte. Logau's adeliger Geist spricht sich am deutlichsten in seinem Spotte über den leeren Afteradel aus, den

Digitized by Google

Papieradel, Schollenadel, Pfennigadel, Soldatenadel, Hofschranzenadel, und wie er diese Auswüchse der alten, nicht allein zu ererbenden, sondern auch zu erwerbenden Ritterwürde noch sonst nennen mag. Das große erhebende Gefühl der durch eine lange Reihe reiner Ahnen fortgepflanzten und von ihm würdig behaupteten Ehre und Tüchtigkeit empört sich bei dem Anblick des Mißbrauchs adeliger Titel und Vorrechte in der neuen Welt zu klappernden Schellen, welche an Narrenkappen, Geldbeuteln, Fuchsschwänzen und Spornen hängen, ohne Rücksicht auf die Personen, welche diese Attribute tragen mögen. Keinem steht diese Satyre besser an, als einem Manne aus so altem und reinem Adel, wie Logau, welcher nicht etwa, aus eitler Liberalität, die Unterschiede der Stände umstürzen möchte, weil ihm die Kraft mangelt, seinen eigenen würdig zu behaupten, sondern der, im Bewußtsein und im Besitze eines ächten Adels, jedem Stande seine Ehren und Pflichten anweist, dem Adel aber unter allen die höchsten. Logau giebt sich uns als einen treuen und fleißigen Diener seines Fürsten zu erkennen, und rühmt ihn und dessen Brüder als gerechte, fromme und milde Herren.*) Seine Lebenssatzung war:

Leb' ich, so leb' ich,
Dem Herrn herzlich,

*) Z. B. Erstes Tausend. Achtes Hundert. Nr. 95.



Digitized by Google

Dem Fürſten treulich,
Dem Nächſten redlich.*)

Sein Dienſt war kein Hofdienſt mit der Zunge und mit dem Blicke, nicht im Tafelzimmer, ſondern zu Rath und That.

Jeder will bei Hofe dienen, aber mehrentheils nur immer
Nicht beim Sorgen, nicht beim Dulden, ſondern nur im Tafelzimmer.**)

Was Wunder, wenn der gerade ehrliche Rath, der Alles kurz und gut bei ſeinem rechten Namen nannte, viele Feinde unter jenen Hofleuten zählte, deren eitles und falſches Treiben er ſo ſcharf in ſeinen Verſen züchtigt? Zwar ſpricht ſich Logau nie beſtimmt darüber aus, daß er jemals bei ſeinem Fürſten in Ungnade gerathen ſei; aber ſeine allgemeinen Klagen über die Fuchsſchwänzerei und Hinterliſtigkeit der Höflinge laſſen auf ſolche Verhältniſſe ſchließen. Wie dem auch geweſen ſein mag, ſo blieb Logau in unveränderter Liebe ſeinem Herrn getreu, und wenn dieſer ihm auch nicht immer gewogen war, ſo meinte der edle Rath:

Wer iſt, der ſeinen Rath dem Herren redlich giebt?
Der, den ſein Fürſt, nein der, der ſeinen Fürſten liebt.***)

*) S. unſre Sammlung, S. 80.

**) Ebendaſ. S. 80. Vgl. Erſtes Tauſend. Fünftes Hundert. Nr. 3.

***) Ebendaſ. S. 52. Vgl. S. 107.

Digitized by Google

Wie glücklich mußte sich ein Mann von diesem Charakter und in diesen Verhältnissen fühlen, wenn es ihm vergönnt war, der Kanzlei und dem Hofe zu entfliehen und auf seinem väterlichen Gute freie Luft zu schöpfen!

Das Zanken der Parteyen,
Der Überlauf des Volks, des Hofes Schwelgereien,
Verleumdung, Neid und Haß, Trug, Heuchelei und Höhnen,
Die ausgeschmückten Wort' und fälschliches Beschönen,
Das hatte hier nicht Statt. Ich konnte sein mein eigen,
Und alle meine Müh' zu meinem Besten neigen.
O Feld, o werthes Feld, ich muß es nur bekennen:
Die Höfe sind die Höll', und Himmel du zu nennen.*)

Von seinen häuslichen Verhältnissen hat uns Logau sehr wenig verrathen; jedoch zeigt er in vielen Sprüchen eine tiefe und gemüthliche Einsicht in das Familienleben und die Hauswirthschaft, und da er sein Haus sein Königreich nennt,**) so ist zu vermuthen, daß er in seinen vier Wänden weder Tyrannei geübt, noch Sklaverei erduldet habe. Daß er zweimal verheirathet gewesen und aus der letzten Ehe einen Sohn hinterlassen hat, ist schon oben erwähnt worden. In den Lehren, Ermahnungen, Strafreden und Spottsprüchen, welche Logau seiner Zeit ertheilt, ohne darin auf eigene Verhältnisse und Schicksale anzuspielen, bewährt er einen

*) S. Zugabe zum dritten Tausend. Nr. 56. Vgl. Erstes Tausend. Achtes Hundert. Nr. 99. Drittes Hundert. Nr. 4.

**) S. Erstes Tausend. Fünftes Hundert. Nr. 3.



Digitized by Google

überaus klaren und tüchtigen Hausverstand, welcher alle Seiten und Winkel des Lebens mit scharfen Blicken durchmustert hat, und überall den Nagel gleich auf den Kopf zu treffen weiß. Sein Scherz, Spott und Unwille sind nirgends oberflächlich, nirgends ohne eine gemüthliche Unterlage, sie mag nun religiös, moralisch oder patriotisch sein.*) Darin eben liegt die eindringliche und ergreifende Kraft der Satyre unsres Dichters.

Logau's Poesie ist originell und ein treues Abbild seines eben geschilderten innern und äußern persönlichen Charakters. Kräftig, schlicht, gerade und gediegen, allen falschen und eiteln Schmuck verachtend, strömt sein Gedanke in kurzen Sätzen dahin, weniger bekümmert um eleganten Styl und wohlklingenden Vers, als um ganzes und unumwundenes Aussprechen dessen, was er will und meint.**) Sehr viele seiner gnomischen Stücke haben den treffenden Schlag und Fall altdeutscher Volkssprüche, und prägen sich, wie diese, augenblicklich und unvertilgbar dem Gedächtnisse des Hörers ein; andre empfehlen sich durch die mahlerische Kraft ihrer Gleichnisse, noch

*) Wir nehmen natürlich einige theils übersetzte, theils nachgeahmte wortspielende Einfälle und witzelnde Bilderchen aus, deren Natur an und für sich gehaltlos ist.

**) Auch hier müssen wir wieder manche künstliche Epigrammenspiele ausnehmen, als fremden Zusatz in der Logauischen Poesie.

Digitized by Google

andre durch die innige Gemüthlichkeit ihrer Empfindungen. Daß der gerade und schlichte Sinn dieses Dichters die Laster, Gebrechen und Lächerlichkeiten seiner Zeit hier und da auf eine so kecke und freie Weise angreift, daß unsre Zeit ein Ärgerniß daran nehmen möchte, läßt sich erwarten, kann aber ihm und seiner Zeit eben so wenig zum Vorwurf, als der unsrigen zum Verdienst angerechnet werden.*) Lessing und Ramler haben den guten Logau nicht besser ehren zu können geglaubt, als daß sie ihn dem Martial, Katull und Dionysius Kato an die Seite gestellt. Aber Logau sollte in seiner Originalität nicht verglichen werden, am wenigsten mit fremden Dichtern. Er ist ganz und überall nur er, und wo er fremden Witzspielen nachtändelt, verliert er sich selbst so ganz, daß auch wir ihn dort als verloren vergessen müssen. Über die Sprache übt er eine große Gewalt und greift mit kühner Hand in ihren neueröffneten Schätzen umher. Die Nachlässigkeit und Flüchtigkeit seines Styls sind nicht ohne Grund getadelt worden, aber die freie Grazie seiner lakonischen Muse müßte daneben auch um so freudiger anerkannt werden. Wo wirkliche Mängel und Verstöße in der Behandlung der Sprache oder im Versbau sich finden, da erklären sie sich theils aus der Art und Weise, wie Logau schreiben

*) Aber ein Sammler für unsre Zeit muß darauf Rücksicht nehmen.

Digitized by Google

mußte, theils auch aus seinen Grundsätzen in Bezug auf Gehalt und Form.

Die Gedichte Logau's kamen sehr früh in Vergessenheit. Ob die Richtung, welche der Geschmack des deutschen Publikums durch das pomphafte und schwülstige Formenwesen der Lohensteinischen und Hoffmannswaldauischen Schule annahm, jeden Sinn unempfänglich machte für die kräftigen und reinen Naturtöne der Logauischen Muse, oder ob äußere Schicksale die Verbreitung der beiden Sammlungen seiner Sinngedichte hemmten: so viel ist ausgemacht, daß weder Logau's Sohn, Friedrich Balthasar, noch auch Heinrich Wilhelm von Logau, der Herausgeber des Poetischen Zeitvertreibs und Vergnügens, ihres großen Ahnherrn und seiner Gedichte irgend wo nur mit einem Worte Erwähnung thun, und der erstere, welcher ein Werk von Christian Gryphius*) wider des Verfassers Wissen und Willen abdrucken ließ, gedachte nicht daran, seines Vaters Gedächtniß durch eine wiederholte Auflage der Sinngedichte zu erneuen.**) Zu Anfange

*) Entwurf der Ritterorden.

**) Nicht einmal Neumark in seiner Geschichte der Fruchtbringenden Gesellschaft gedenkt Logau's als eines durch Schriften bekannt gewordenen Mitgliedes. Gottsched kann Logau's Namen nicht richtig schreiben, und der gelehrte Morhof nimmt so wenig Rücksicht auf dessen Sinngedichte, daß er sie entweder gar nicht zu

Digitized by Google

des achtzehnten Jahrhunderts fiel der lange in Vergessenheit begrabene Dichter in die Hände eines unberufenen Auferweckers, welcher ihn mit ungeschickter Hand überarbeitete oder vielmehr zerarbeitete. Der unbekannte Herausgeber von S. v. G. Auferweckten Gedichten (Frankfurt und Leipzig 1702. 8.) hat eben so schlecht ausgewählt, als verändert, und sich noch dazu erlaubt, eine Anzahl läppischer und unzüchtiger Verse verschiedener andrer Dichter den Logauischen anzuhängen.

In der Mitte desselben Jahrhunderts endlich, jener regen und thätigen Zeit des Wiederauflebens der deutschen Poesie und Kritik, erstand auch der wackere Logau seinem Vaterlande wieder, zwar nicht in ganz ächter und vollständiger Gestalt, aber doch kenntlich genug, um von den Besten der Nation erkannt und gewürdigt zu werden. Lessing machte in den Literaturbriefen (36. und 43.) zuerst auf Logau's Sinngedichte aufmerksam, und empfahl sie mit warmer Theilnahme seinen Zeitgenossen. Im Jahre 1759 gab er in Verein mit Ramler, welcher, wie sich errathen läßt, an diesen alten Versen vollauf zu feilen und zu raspeln fand, eine Auswahl Logauischer Sinngedichte heraus, welcher nach seinem Tode eine zweite von Ramler noch einmal

kennen, oder, was schlimmer wäre, ganz zu verachten scheint; denn er fordert Wernicken auf, den europäischen Völkern zu zeigen, daß die deutsche Sprache auch im Stande sei, die epigrammatische Kürze zu erreichen.

Digitized by Google

überarbeitete und vermehrte folgte (1791). Beide hatten sich auf folgende Weise in die Arbeit getheilt. Lessing überließ dem deutschen Batteux die Wahl und Ausfeilung der Stücke; er selbst setzte eine Lebensbeschreibung des Dichters auf und fügte ein Wörterbuch über die Logauische Sprache hinzu. Diese Arbeiten Lessings, so wie die erste Verkündigung seines entdeckten poetischen Schazzes, finden sich in seinen Schriften und haben ihren Werth nicht verloren, indessen Ramler's kritisches Verfahren jetzt nur noch als ein literarisches Kuriosum Interesse haben kann.

Seit dieser Zeit ist Logau in Deutschland bekannter geworden, als seine Zeitgenossen Opitz, Flemming und Gryphius, und selbst die alltäglichsten Anthologen haben ihre Sammlungen mit Logauischen Sinngedichten in Ramlerischen Überarbeitungen gespickt. Unter den deutschen Literaturhistorikern hat namentlich Franz Horn den poetischen Charakter Logau's geistreich aufgefaßt und gewürdigt.*)

*) Über das Geschlecht der Logau s. Sinapius Schlesische Kuriositäten. Über Friedrich von Logau, Lessing's Notizen in den Vorreden der angeführten Auswahl von ihm und Ramler. Franz Horn's Poesie und Beredsamkeit der Deutschen, Bd. I. S. 200 ff.

Digitized by Google

Der Freiherr Hans Aßmann von Abschatz wurde den 4ten Februar 1646 zu Würbitz*) in Schlesien, einem dem Abschatzischen Geschlechte zugehörigen Rittergute**) geboren. Sein Vater, Johann Aßmann von Abschatz, war ein durch Würde und Tüchtigkeit ausgezeichneter Mann,***) und seine Mutter Margaretha stammte aus dem Kanitzischen Hause ab. Im vierten Jahre seines Lebens bekam der Knabe die Blattern, welche, wie er selbst berichtet, seine Haut tief benarbten, und im folgenden verlor er seinen Vater. Um dieselbe Zeit verheerte eine große Feuersbrunst Haus und Hof des Abschatzischen Rittersitzes und brachte den kleinen Hans Aßmann in Lebensgefahr. Seine Mutter leitete mit strenger Sorgfalt seine Erziehung und Bildung, und ließ ihm die ersten Anfangsgründe der gewöhnlichen Schulkenntnisse durch häuslichen Unterricht beibringen. In seinem dreizehnten Jahre wurde auch die Mutter ihm durch den Tod entrissen, und die Pflicht, den Unmündigen zu leiten und zu fördern, fiel nun seinen Verwandten zu, welche sich derselben auch mit gewissenhafter Liebe und thätigem Eifer unterzogen. Sie brach-

*) Auch Wörbitz geschrieben. Lateinisch Wirwicium.

**) Die übrigen Geschlechtsgüter seines Stammes waren: Nieder-Gölschau, Bärschdorff, Petschkendorf und Lederose.

***) Er war Liegnitzischer Landessprecher (Orator Provincialis).

ten ihn in das Liegnitzische Gymnasium, wo er, namentlich unter Primki und Pitiskus, die glücklichsten Fortschritte in allen Schulwissenschaften und in den beiden alten und auch einigen neueren Sprachen machte. Nachdem er diese Anstalt sechs Jahre lang besucht hatte, bezog er die Universität Straßburg, die er in der Folge mit Leyden vertauschte. Er studirte hier und dort die Rechte und Staatswissenschaften mit feurigem Eifer und glänzendem Erfolge, ohne jedoch in dem Bestreben, ein tüchtiger Richter, Rath oder Gesandter zu werden, die jeden Stand erleuchtenden und zierenden Studien der humanen Gelehrsamkeit zu vernachlässigen. Um seine Weltkenntniß zu erweitern, bereiste er nach vollendeten Studien drei Jahre lang Holland, die Niederlande, Frankreich und Italien, und kehrte in seinem dreiundzwanzigsten Jahre nach Schlesien zurück. Er bezog die väterlichen Güter, deren Bewirthschaftung er übernahm, und verheirathete sich bald darauf, gegen das Ende des Jahres 1669, mit Anna von Hund, der Tochter eines benachbarten Edelmanns. Seine folgenden Jahre bezeichnen einige häusliche Unfälle, der Tod zweier Brüder, eigene Kränklichkeit und Mißwachs. Aber seine Ehe segnet Gott mit schönen und gesunden Kindern, und die Feuersbrünste, welche drei benachbarte Ortschaften verheeren, ziehen an seinen Häusern und Scheuern vorüber.

Im Jahre 1675 starb der letzte Sproß des Piastischen Stammes, der junge hoffnungsvolle Georg

Wilhelm, Herzog von Brieg, Wohlau und Liegnitz. Neben ihm, sagt Abschatz, ward die Freiheit Schlesiens begraben. Die drei genannten Herzogthümer wurden nun, als offene Lehen, von dem Kaiser Leopold eingezogen, und es lag den Freunden des Vaterlandes dringender als jemals ob, an die Erhaltung der alten schlesischen Rechte und Freiheiten zu denken. In dieser schwierigen und wichtigen Lage der Dinge wurde Abschatz aus seiner ländlichen Zurückgezogenheit hervorgerufen und an das Ruder der öffentlichen Geschäfte seines Vaterlandes, des Fürstenthums Liegnitz, gestellt. Sein voller Titel nennt ihn Landesbestallten des Fürstenthums Liegnitz und Ordinär-Deputirten bei den Fürstentagen zu Breslau. Auch stand er zweimal der Präfektur der Landessteuern vor, und wurde überhaupt mit den wichtigsten und ehrenvollsten Aufträgen in innern und äußern Angelegenheiten des Landes wiederholt bekleidet. Zweimal ging er als Gesandter an den kaiserlichen Hof nach Wien, zuerst im Auftrage seines Fürstenthums, nachher als Bevollmächtigter für ganz Schlesien. Bei dieser letzten Gesandtschaft zeichnete ihn der Kaiser durch die gnädigste Aufnahme aus und erhob ihn aus dem ritterlichen zu dem freiherrlichen Stande. Alle diese Ehren und Geschäfte machten den wackern Mann weder stolz, noch stumpften sie ihm den Sinn für häusliches Leben und ländliche Wirthschaft ab. Gern kehrte er aus dem ängstlichen Treiben der politischen Verhältnisse auf seine

Digitized by Google

Güter in den Kreis seiner Familie zurück und vertauschte die Feder mit dem Pfluge. Hier genoß er des reinsten Glücks in der Liebe seiner getreuen Lebensgefährtin und seiner wohlerzogenen Kinder; die Muse kehrte bei ihm ein und zerstreute die Wolken, welche die Sorge für die Zukunft seines Vaterlandes um seine Stirn gelegt hatte; Gott segnete sein Thun und mehrte seine Kräfte.*) Einige Todesfälle störten die heitere Ruhe seines Hauses in den nächsten Jahren; er verlor zwei Schwestern, einen Schwager, und seinen Schwiegervater, der ihn als Sohn geliebt.**) Jedoch ward ihm auch ein tröstender Ersatz in der Verlobung seiner Tochter mit einem würdigen Bräutigam zu Theile. In den letzten Jahren seines Lebens klagt er über Abnahme der Kräfte und Wachsthum der Sorgen. Der Krieg und die harte Kriegssteuer drückten seinen Beutel und erschöpften die Quellen des Vaterlandes. Sein Geist wandte sich von dem Irdischen, das den Stürmen der Zeit so schlecht widerstand, weiter und weiter ab, und kehrte sich immer standhafter und entsagender dem Himmel zu. Er starb den 22ten April 1699, und nach siebenundzwanzig Stunden folgte ihm seine treue Lebensgefährtin in den Tod nach. Beide wurden in eine gemeinschaftliche Gruft in der Oberstadtkirche zu Liegnitz mit großer Feierlichkeit beigesetzt.

*) Gedichte. 2. B. S. 148.

**) Ebendas. S. 148.

Die Gedichte des Freiherrn von Abſchatz ſind bisher weniger gewürdigt worden, als ſie es verdienen. Die meiſten Literatoren übergehen ſeinen Namen ganz in der Geſchichte der deutſchen Poeſie, andre nennen ihn obenhin in der langen Reihe der Anhänger und Nachahmer Lohenſteins und Hoffmannswaldau's, als den Überſetzer des Pastor fido. Dieſe Überſetzung, welche wenigſtens als Sprachdenkmal unſre Aufmerkſamkeit in Anſpruch nimmt, hatte Abſchatz nur in wenigen Exemplaren zum Verſchenken an Freunde und Bekannte abdrucken laſſen; daher dieſes Buch jetzt zu den größten Seltenheiten gehört. Das Werk fand aber ſo allgemeinen Beifall, daß viele Liebhaber der deutſchen Dichtkunſt, ſelbſt aus dem äußerſten Norden, (wie die Vorrede der Abſchatziſchen Gedichte meldet) Nachfrage deswegen hielten, „welches denn den Freiherrn dahin bewogen, daß er ſeine Überſetzung von neuem vor die Hand genommen und in einen weit vollkommenern Stand geſetzet.“ In dieſer neuen Überarbeitung findet ſie ſich in der nach Abſchatz Tode veranſtalteten Sammlung ſeiner Gedichte und Überſetzungen. Breslau 1704. 8°.*) Der Vorredner dieſes Buches, vielleicht Chriſtian Gryphius, deſſen Anfangsbuchſtaben C. G. ſich unter dem erſten Lobgedichte des vorgeſetzten Ehrengedächtniſſes finden, giebt zu verſtehen, daß die angeborene Beſcheidenheit, vermöge wel-

*) Den vollſtändigen Titel ſ. in der Vorrede.

Digitized by Google

cher Abschatz seine eigenen Verse mit weit schärferm Auge angesehen, als fremde, und sein frühzeitiger Tod ihn verhindert hätten, seine Gedichte selbst an das Licht zu stellen; und die Erben des Dichters besorgten, wahrscheinlich unter des genannten Gryphius Leitung, die Sammlung und Bekanntmachung der poetischen Hinterlassenschaft des hochverehrten Freiherrn. Sie enthält außer der Übersetzung des Pastor fido und der Scherzsonette Adimari, weltliche und geistliche Gedichte lyrischer und epigrammatischer Gattung. Die weltlichen sind theils Liebeslieder, unter dem Titel Anemons und Adonis-Blumen, theils Gelegenheitsstücke, theils vermischte Poesien; die geistlichen hat er mit einem von Lohenstein entlehnten Titel Himmelschlüssel genannt. Den Schluß machen Epigramme und Reimsprüche gnomischer Gattung.

Abschatz bekennt sich allerdings zu der verrufenen Schule Lohenstein's und Hoffmannswaldau's, und verehrt den ersten auch als persönlichen Freund. Daher haben sein Geist und Herz sich nicht selten in das pomphafte und schwülstige Formenwesen, welches diese Schule charakterisirt, so ganz verloren, daß man in manchen seiner Gedichte nur die Schule, nicht die Eigenthümlichkeit des Bekenners derselben zu finden im Stande ist. Daneben muß man aber diejenigen Werke seiner Muse um so mehr bewundern, in welchen sie entweder diese Form ganz abwirft und in natürlicher Freiheit und An-

Digitized by Google

muth singt, oder auch die weit und breit aufgeblasene Form durch den reichen Strom ihrer Empfindung und Phantasie ausfüllt. Von beiden Gattungen liefert unsre Auswahl treffliche Beispiele. Innig warmes Gefühl der Liebe und Andacht durchdringt die meisten weltlichen und geistlichen Lieder unsres Dichters, und selbst der reiche Bilderschmuck der letztern drückt den Schwung des frommen Geistes nicht nieder, sondern spielt wie mit den bunten Federn eines Engelsflügels um ihn her. In einigen patriotischen Liedern herrscht gediegene Manneskraft, und ein edler gegen alles Schiefe, Halbe und Eitle empörter Sinn, vereinigt mit der bescheidenen Klugheit eines guten deutschen Hausvaters, spricht sich in den epigrammatischen und gnomischen Versen aus. Einige derselben verdienen neben den Logauischen zu stehen, in Hinsicht auf Gesinnung, Gehalt und Form.*)

*) Die Lebensbeschreibung von Abschatz ist hier zum ersten Male vollständig nach den reinsten Quellen bearbeitet worden. Diese finden sich in der genannten Sammlung der Abschatzischen Gedichte und Übersetzungen, und sind: M. Adam Ludwig Thebesius Leichenrede bei der Bestattung des Freiherrn von Abschatz und seiner Gemahlin, ein Muster von barocker Pomp- und Schwulstberedsamkeit. Ein in Lapidarstyl abgefaßtes lateinisches Monumentum von Martinus Hankius, nebst den übrigen Gedächtnißreden und Lobgedichten, welche 80 Seiten füllen. Unter den Gedichten von Abschatz sind besonders ergiebig an biographischen Nachrichten: die Betrachtung funfzigjährigen

Lebenslaufs (Th. II. S. 144 ff.), worin die Begebenheiten eines jeden Jahres, vom ersten bis zum funfzigsten, in zwei Versen erzählt werden, denen zwei Verse religiöser Betrachtung folgen, und eine lateinische Elegie an Primki, seinen alten Lehrer auf der Liegnitzischen Schule, geschrieben in Venedig, (Th. II. S. 106 ff.) Zu vergleichen auch die lateinische Elegie, Th. II. S. 111. und das Gedicht, Th. II. S. 114., Ade, o werthes Land ꝛc.

# Friedrich von Logau.



Digitized by Google

Digitized by Google

# Sinngedichte.

## Erstes Buch.

---



Digitized by Google

Digitized by Google

## Hoffnung.

Auf was Gutes iſt gut warten,
Und der Tag kommt nie zu ſpat,
Der was Gutes in ſich hat;
Schnelles Glück hat ſchnelle Fahrten.

## Das höchſte Gut.

Zum höchſten Gut in dieſer Welt
Wählt jeder, was ihm ſelbſt gefällt;
Gar im Schooß ſitzt [1]) der dem Glücke,
Dem gegeben ſind vier Stücke:
Ein güt'ger [2]) Gott,
Ein liebes Weib,

1) ſigt. Wohl ein Druckfehler. — 2) gütig.

Digitized by Google

Ein frischer Leib,
Ein sel'ger [1]) Tod.

---

## Sparsamkeit.

Wenn die Jugend eigen wüßte,
Was das Alter haben müßte,
Sparte sie die meisten Lüste.

---

## Das Land in der Stadt.

Wer nach dem Land jetzo [2]) will auf dem Lande fragen,
Der irrt; Mars hat das Land längst in die Stadt getragen.

---

1) selig. — 2) jetzund, und so überall.

Digitized by Google

## Die ſtumme Kunſt.

Daß jetzo die Pierinnen,
Mars, vor [1]) dir nicht reden können,
Freu' dich nicht, es iſt ihr Wille,
Ungehindert in der Stille
Sich mit Rechte zu berathen
Auf ein Urtheil deiner Thaten.

## Unſre Zeit.

Die Alten konnten fröhlich ſingen
Von tapfern deutſchen Heldendingen, [2])
Die ihre Väter ausgeübet.

1) für. — 2) Heldensdingen.

Digitized by Google

Wenn [1]) Gott uns ja noch [2]) Kinder giebet,
Die werden unsrer Zeit Beginnen
Beheulen, nicht besingen können.

---

## Adelsfeinde.

Edelleute muß man lassen
Von den Eselleuten hassen;
Wer mir gut ist, meint es gut
Auf das edle Ritterblut. [3])

---

## Unsre Welt.

Unsre Welt ist schlägefaul,
Setzt sich wie ein stätig Gaul.

1) Wo. — 2) noch uns ja. — 3) Ritters-Blut.

Digitized by Google

Will sie Gott zu Stande bringen,
Muß er sie mit Feuer zwingen.
Jene Welt ertrank durch Fluth,
Diese Welt erfordert Gluth.

---

## Der Rhein.

Der zuerst dich [1]) nannte Rhein,
Wollte, glaub' ich, sprechen Wein:
Der zuerst dich [1]) nannte Rhenus,
Wollte, glaub' ich, sprechen Venus:
Was die Venus im Latein,
Ist uns, Rhenus, deutsch, dein Wein.

---

## Stadtleute und Dorfleute.

Wer sind Bürger? Nur Verzehrer.
Wer sind Bauern? Ihr' Ernährer.

1) Dich erstlich.

Digitized by Google

Jene machen Koth aus Brote,
Diese machen Brot aus Kothe.
Wie, daß denn der Bürger Orden
Höher als der Bauern worden?

---

## Weltbeherrscher.

---

Gott, Fleiß und die Gelegenheit
Beherrschen Menschen, Welt und Zeit:
Gott ist in Nöthen anzuflehn,
Gelegenheit nicht zu versehn,
Der Fleiß muß fort und fort geschehn.

---

Digitized by Google

## Bittre Liebe.

Lieben iſt ein ſüßes Leiden,
Wenn's nicht bitter wird durch Scheiden;
Bittres will ich dennoch leiden,
Daß ich Süßes nicht darf meiden.

## Der Geizhals.

Den Geizhals und ein fettes Schwein
Sieht [1]) man im Tod' erſt nützlich ſein.

## Das Vergangene.

Wer jetzo berathen will die vergangnen Sachen,
Der wird junge Weiber auch aus den alten machen.

1) Schaut.

Digitized by Google

## Das Beste der Welt.

Weißt du, was in dieser Welt
Mir am meisten wohlgefällt?
Daß die Zeit sich selbst verzehret,
Und die Welt nicht ewig währet.

## Hoffnung und Geduld.

Hoffnung ist ein fester Stab,
Und Geduld ein Reisekleid,
Da man mit durch Welt und Grab
Wandert in die Ewigkeit.

Digitized by Google

## Unbesonnene Sorgen.

Das Fleisch kocht langsam gar, wenn Blei liegt in dem Topfe:
Zu nichts ist der geschickt, dem Sorge steckt im Kopfe.

## Wahrheit im Wein.

Wer Wahrheit sucht [1]) im Wein und findet sie im Wein,
Der wundre sich nicht mehr, daß Deutsche redlich sein.

1) Sucht Wahrheit wer ꝛc.

Digitized by Google

## Ewiger Adel.

Wer alte Väter sucht und sucht sie alle gar,
Der kömmt zuletzt auf den, der Anfangs Erde war,
Wer Gott zum Vater hat, der bleibet wohl geadelt,
Denn Keiner hat den Stamm von Ewigkeit getadelt.

## Adel.

Hoher Stamm und alte Väter
Machen wohl ein groß Geschrei,
Moses aber wird Verräther,
Daß dein Ursprung Erde sei.

Digitized by Google

## Die Natur duldet nichts Leeres.

Der da saget, daß kein Leer
Irgend wo zu finden wär',
Der hat nicht gesehn so weit
In die Beutel unsrer Zeit.

## Hier und Dort.

Hier und Dort sind Brüder zwar,
Doch ein ganz verkehrtes Paar.
Hier führt wider Dort viel Krieg,
Doch behauptet Dort den Sieg.
Jeder muß in diesen Zug,
Wer dem Dort dient, der ist klug,
Dort belohnt mit lauter Gott,
Hier bezahlt mit lauter Tod.

Digitized by Google

## Papieradel.

Wenn [1]) ein gemahlter Brief und ausgekaufte Bullen,
Den, der nicht edel ist, [2]) erst edel machen sollen,
So kann wohl eine Maus des Adels sich vermessen,
Die einen solchen Brief hat unversehens gefressen.

## Weinfreundschaft.

Die Freundschaft, die der Wein gemacht,
Wirkt, wie der Wein, nur eine Nacht.

1) Wo. — 2) Wer edel noch nicht ist ꝛc.

Digitized by Google

## Geld.

Wozu ist Geld doch gut?
Wer's nicht hat, hat nicht Muth,
Wer's hat, hat Sorglichkeit,
Wer's hat gehabt, hat Leid.

## Die beste Arzenei.

Freude, Mäßigkeit und Ruh'
Schleußt dem Arzt die Thüre zu.



Digitized by Google

## Wunderwerk.

Ein Soldat kann durch Verzehren
Sich ernähren?
Und ein Landmann durch Erwerben
Muß verderben?

## Ehrbarkeit vollauf.

Unſre Welt und dieſe Zeit
Steckt voll Ehr' und Redlichkeit,
Weil der Sünden ganzer Stamm
Neulich Adelsbriefe nahm.

Digitized by Google

## Armuth und Blindheit.

Ein blinder Mann iſt arm, und blind ein armer Mann,
Weil Jener Keinen ſieht, und Keiner Den ſieht an.

## Der verfochtene Krieg.

Mars braucht [1]) keinen Advokaten,
Der ihm ausführt ſeine Thaten;
Keinem hat er nichts genommen,
Wenn [2]) er nichts bei ihm bekommen;
Keinem hat er nichts geſtohlen,
Denn [3]) er nahm es unverholen;
Keinen hat er je geſchlagen,
Der ſich ließ bei Zeiten jagen.

1) darf. — 2) Wo. — 3) Dann.



Digitized by Google

Was er von der Straße klaubet,
Iſt gefunden, nicht geraubet;
Haus, Hof, Scheun' und Schopf geleeret,
Iſt, ein Stücke Brot begehret;
Staat, Land, Menſch und Vieh vernichtet,
Iſt, des Herren Dienſt verrichtet;
H —, ſaufen, ſpielen, fluchen,
Iſt, dem Muth Erfriſchung ſuchen;
Nicht mehr [1]) Menſch ſein an Geberden,
Iſt, ein braver Kerle werden;
Endlich [2]) dann zum Teufel fahren,
Iſt, den Engeln Müh' erſparen.

---

## Lebensſatzung.

Leb' ich, ſo leb' ich,
Dem Herren herzlich,
Dem Fürſten treulich,
Dem Nächſten redlich.
Sterb' ich, ſo ſterb' ich.

---

1) Mehr kein. — 2) Leplich.

Digitized by Google

## Krieg und Wein.

Soldaten und der Wein, wo die zu Gaste kommen,
Da ist Gewalt und Recht dem Wirthe bald benommen.
Der Wirth kann diesen zwar zum Hause treiben aus,
Jen' aber räumen weg den Wirth und auch sein Haus.

## Wunderwerke.

Daß kein Christ jetzt Wunder thut,
Macht, der Glaub' ist nicht recht gut.
Drum ist rechter Glaub' jetzunder
Für sich selbst ein großes Wunder.

Digitized by Google

## Über seine Sinngedichte.

Daß meine Reime klar, rund, klug nicht fallen können,
Ist nicht der Sprache Schuld, die Schuld ist meiner Sinnen.
Ist löblich etwa nicht, was ich hier schreibe das,
Ist löblich etwa doch, daß ich versuche was.

## Schlaf und Tod.

Schlaf und Tod der macht Vergleich
Zwischen Arm und zwischen Reich,
Zwischen Fürst und zwischen Bauer,
Zwischen Biedermann und Lauer.*)

*) D. h. ein versteckter Schelm.

Digitized by Google

## Krieg und Hunger.

Krieg und Hunger, Kriegsgenoß,
Sind zwei ungezog'ne Brüder,
Die durch ihres Fußes Stoß
Treten, was nur stehet, nieder.
Jener führet diesen an;
Wann mit Morden, Rauben, Brennen
Jener hat genug gethan,
Lernt man diesen recht erst kennen.
Denn er ist so rasend kühn,
So ergrimmet und vermessen,
Daß er, wenn sonst Alles hin,
Auch den Bruder pflegt zu fressen.

Digitized by Google

## Der Ruchlosen Freudenlied.

Weil das Leben bei uns bleibt, brauchen wir das Leben,
Kommen wir in Himmel nicht, kommen wir daneben.

## Nicht zu viel.

Ein rasches Pferd nur immer jagen,
Ein saubres Kleid nur immer tragen,
Den nützen Freund nur immer plagen,
Hat niemals langen Nutz getragen.

Digitized by Google

## Über seine Reime.

So ich Reime wo geschrieben,
Schrieb ich mir sie, mich zu üben,
So sie Andern wo belieben,
Sind sie Andern auch geschrieben.

## Die Sünden.

Menschlich ist es, Sünde treiben,
Teuflisch ist's, in Sünden bleiben,
Christlich ist es, Sünde hassen,
Göttlich ist es, Sünd' erlassen.

Digitized by Google

## Friedensrecht und Kriegsrecht.

Wenn Einer will das Recht ſtudiren,
So muß fünf Jahr' er dran verlieren.*)
Das Recht, das Krieg jetzt eingeführet,
Wird bei fünf Tagen ausſtudiret.

## Durch Mühen, nicht durch Schmeicheln.

Redlich will ich lieber ſchwitzen,
Als die Heuchlerbank beſitzen.
Beſſer, harte Fäuſte ſtrecken,
Als von fremdem Schweiße lecken;
Beſſer, was mit Noth erwerben,
Als gut leben, furchtſam ſterben.

*) D. h. daran wenden.

Digitized by Google

## Vergebene Arbeit.

Einen Mohren weiß erwaſchen,
Trinken aus geleerten Flaſchen,
Einen Eſel nackt beſcheeren,
Eine rauhe Sackpfeif' hären, [1])
Einen Pelz im Heißen baden,
Mit dem Siebe Waſſer laden,
Einem Tauben Lieder ſingen,
Sand in ein Regiſter bringen,
In den Wind und Waſſer ſchreiben,
Flugwerk ohne Flügel treiben,
Auf den Sand Palläſte bauen,
Weibern auf die Tücken ſchauen,
Wind, Luft, Lieb' und Rauch verhalten,
Jünger machen einen Alten,
Einen dürren Wetzſtein mäſten,
Oſten ſetzen zu dem Weſten,

1) Sackpfeif abhären, d. h. die Haare ausziehn.

Digitized by Google

Allen Leuten wohl behagen,
Allen was gefällig sagen:
Wer sich deß will unterstehen,
Muß mit Schimpf zurücke gehen.

---

## Der Kriegshund.

---

Hunde, die das Vieh behüten,
Hunde, die am Bande wüthen,
Hunde, die nach Wilde jagen,
Hunde, welche stehn und tragen,
Hunde, die zu Tische schmeicheln,
Hunde, die die Frauen streicheln,
Diese Hunde gar zusammen
Kommen nur aus faulem Stammen.

Aber ich bin von den Hunden,
Die sich in den Krieg gefunden,

Digitized by Google

Bleibe nur, wo Helden bleiben,
Wann sie Küh' und Pferde treiben,
Habe Bündniß mit den Dieben,
Trag' am Rauben ein Belieben,
Pflege, bin ich in Quartieren,
Gänſ' und Hühner zuzuführen,
Kann die ſchlauen Bauern ſuchen,
Wann ſie ſich ins Holz verkruchen,
Wann ſie nach den Pferden kommen,
Die mein Herr hat wo genommen,
Kann ich ſie von dannen hetzen,
Daß ſie Hut und Schuh verſetzen,
Kann durch Schaden, kann durch Zehren
Helfen, Haus und Hof verzehren.
Kavaliers die kann ich leiden,
Bauern müſſen mich vermeiden,
Bin nun drum in meinem Orden
Hundekavalier geworden.

Digitized by Google

## Adel.

Die Tugend alleine giebt tüchtigen Adel,
Das Wappengemäld' [1])
An Helm und an Feld
Bedecket vergebens den inneren Tadel;
Die Wiege des Cyrus wie Irus ist Thon.
Ein leeres Geklänge,
Ein gläsern Gepränge,
Sind Ahnen, wo Tugend ist ferne davon.

## Anfang und Ende.

Der Anfang
Seh' auf den Ausgang,
Der Ausgang
Macht gut den Anfang.

1) Waffengemäld.

Digitized by Google

## Gewaffneter Friede.

Krieg hat den Harniſch weggelegt,
Der Friede zieht [1]) ihn an.
Wir wiſſen, was der Krieg verübt —
— Wer weiß, was Friede kann?

---

Willſt du ſein bei Hofe da?
Ei, ſo lerne ſprechen Ja!

---

Viel Sprachen reden können, ziert einen Hofemann:
Wer, was der Eſel redet, der iſt am beſten dran.

---

1) zeucht.

Digitized by Google

## Verkündigungen des Sieges.[1])

Ei luſtig, ihr Krieger, ihr werdet nun ſiegen,
Es wollte die neue Verfaſſung denn lügen!
Die Waffen um euere Lenden gebunden,
Sind neulich aus Häuten der Bauern geſchunden;
Die Mittel zu Stiefeln, Zeug, Sattel, Piſtolen,
Sind ritterlich neben der Straße geſtohlen;
Die Gelder zur Pflegung vom Lande gezwungen,
Sind rüſtig durch Gurgel und Magen gedrungen;
Die Pferde vom nützlichen Pfluge geriſſen,
Des Brotes die letzten und blutigen Biſſen,
Die führen und füllen viel tauſend der Wagen,
Die H— und Buben zu Felde mit tragen;
Daß Reuter ſind wieder ein wenig beritten,
Sind Adern und Sehnen dem Lande verſchnitten;
Ein Fürſtenthum iſt in die Schanze gegeben,
Ein Handvoll von Reutern in Sattel zu heben.

1) Zehn Verſe ſind geſtrichen worden.

Digitized by Google

## Weiberwort.

Wer einen Aal beim Schwanz, und Weiber faßt bei Worten,
Wie feste der gleich hält, hält nichts an beiden Orten.

## Heuchler.

Kirchengehen, Predigt hören,
Singen, beten, Andre lehren,
Seufzen und gen Himmel schauen,
Nichts als nur vom Gottvertrauen,
Und vom Glauben, und vom Lieben,
Und vom andern Gutsverüben
Reden führen, ich will meinen,
Die es thun, Gott, sind die Deinen.



Digitized by Google

O noch lange nicht! Im Rücken
Schmützen*) und von vorne schmücken,
Seinen Nächsten hassen, neiden,
Dessen Bestes stets vermeiden,
Dessen Nachtheil emsig stiften,
Zungenhonig, Herzensgiften,
Jenes außen, dieses innen,
Lieblich, tückisch führen können:
Meinst du, daß dem Christenleben
Beides ähnlich sei und eben?

Gott hat neben sich gesetzet
Auch den Nächsten, wird verletzet
Durch den Dienst, der ihn gleich liebet,
Und den Nächsten übergiebet.**)
Halbe Christen sind zu nennen,
Die da Gott und Nächsten trennen.

*) D. h. beschmützen, durch Verläumden ꝛc.
**) D. h. verlassen, aufgeben.

Digitized by Google

## Namen ohne Sache.

Was hat doch wohl für Stärke
Ein Glauben ohne Werke?
Wozu sind doch die Titel,
Bei welchen keine Mittel?

## Heutige Weltkunst.

Anders sein, und anders schinen,
Anders reden, anders meinen,
Alles loben, Alles tragen,
Allen heucheln, stets behagen,
Allem Winde Segel geben,
Bös' und Guten dienstbar leben,



Digitized by Google

Alles Thun und alles Dichten
Bloß auf eignen Nutzen richten:
Wer sich dessen will befleißen,
Kann politisch heuer heißen.

---

## Augen, Ohren, Mund

---

Aug' und Ohren sind die Fenster, und der Mund die Thür ins Haus:
Werden diese [1]) wohl verwahret, geht nichts Böses ein und aus.

---

1) Diese wann sie.

Digitized by Google

## Der angehende Friede.

Die Waffen sind verknüpft in eine Friedenspflicht,
Die Schulden aber, noch die Steuer nimmer nicht.

## Genießleute des Friedens.

Wer wird, nun Friede wird, bei solcherlei Verwüsten
Zum ersten kommen auf? Die Henker und Juristen.

Digitized by Google

## Fremde Hülfe.

Was fremde Hülfe sei, das fühlst du, Land, allhier:
Die Hülfe half sich[1]) selbst, das Fremde ließ man dir.

## Adelsfeinde.

Was hasset doch den Edelmann der Bürgersmann so viel?
Er neidet das, was er nicht ist, und gerne werden will.

1) ihr.

## Scherz und Schimpf.

Fluth, die nicht ersäuft, nur badet,
Schimpf und Scherz, der Keinem schadet,
Gluth, die wärmt und nicht verbrennet,
Zucht,*) die rühret und nicht nennet,
Wer nicht diese mag erdulden,
Giebt Verdacht von sondren**) Schulden.

## Die Freundschaft der Großen.

Gut trinken und gut essen,
Des Unrechts ganz vergessen,

*) D. h. strafende Ermahnung.
**) D. h. besonders großen.

Digitized by Google

Sich selber [1]) nimmer schonen,
Nie denken ans Belohnen,
Dies sind die eignen Gaben,
Die Herrenfreunde haben.

---

## Drohungen.

Ein Fluß verräth durch Rauschen sich, daß er sehr tief nicht lauft,
Ein Bote, daß er müde sei, wenn er sehr schwitzt und schnauft:
Wer allzusehr mit Worten pocht, giebt leichtlich an den Tag,
Daß seine Lunge ziemlich viel, das Herze nichts vermag.

---

1) selbsten.

Digitized by Google

## Leid und Freude.

Iſt ein Böſer wo geſtorben?
Traure! Denn er iſt verdorben.
Iſt ein Frommer wo verſchieden?
Freu' dich! Denn er iſt im Frieden.

## Hunde und Schmeichler.

Heuchler und Hunde belecken den Teller;
Jene ſind Schmeichler, und dieſe ſind Beller;
Dieſe bewachen,[1]) bei denen ſie zehren,
Jene verzehren die, welche ſie nähren.

1) bewahren.

Digitized by Google

## Weltliebe.

Wie kindisch ist der Mensch! Er sehnt sich, daß er liege
Nicht dort in's Vaters Schooß, nur hier im Wust der Wiege.

Digitized by Google

# Sinngedichte.

## Zweites Buch.

Digitized by Google

Digitized by Google

## Das Weib schweige.

Weiberlippen sind geschaffen
Mehr zum Küssen, als zum Klaffen.

## Der Tod.

Der Tod ist unser Vater, von dem uns neu empfängt
Das Erdgrab, unsre Mutter, und uns in sich[1]) vermengt.
Wann nun der Tag wird kommen, und da wird sein die Zeit,
Gebiert uns diese Mutter zur Welt der Ewigkeit.

1) ihr.

Digitized by Google

## Friedenskrieg.

Der durch Waffen überwunden,
Hat noch lange nicht gesieget;
Friedemachen hat erfunden,
Daß der Sieger unten lieget.

## Weltglauben.

Treu' und Glauben ist zerrissen,
Dran die Welt zusammenhing;
Dieses macht, daß so zu Bissen
Aller Länder Bestes ging.

Digitized by Google

## Glauben.

Luth'risch, Pap'stisch und Kalvinisch, diese Glauben alle drei
Sind vorhanden; doch ist Zweifel, wo das Christenthum dann sei.

## Fürstengeschenke.

Fürstengaben sind wie Bäche, stürzen immer gegen Thal,
Treffen so nur, wie sie treffen, ungefähr und ohne Wahl.

Digitized by Google

## Das neue Jahr.

Abermals ein neues Jahr! Immer noch die alte Noth!
O das alte kommt von uns, und das neue kommt von Gott.
Gottes Güt' ist immer neu, immer alt ist unsre Schuld:
Neue Reu' verleih uns, Herr, und beweis' uns alte Huld!

## Der Menschen Unbeständigkeit.

Sein' Eigenschaft und Art bekam ein jedes Thier,
Und wie sie einmal war, so bleibt sie für und für:
Der Löw', der bleibt beherzt, der Hase, der bleibt scheu,
Der Fuchs, der bleibet schlau, der Hund, der bleibet treu,

Digitized by Google

Der Menſch nur wandelt ſich, vermummt ſich immerdar,
Iſt dieſe Stunde nicht der, der er jene war.
Was dient ihm dann Vernunft? Sie hilft dahin ihm ein,
Daß er kann mit Vernunft recht unvernünftig ſein.

---

## Dichterinnen.

Wenn Weiber Reime ſchreiben, iſt doppelt ihre Zier;
Denn ihres Mundes Roſe bringt nichts als Roſen für.

---



Digitized by Google

## Weltgunst.

Die Weltgunst ist ein See,
Darinnen untergeh',
Was wichtig ist und schwer,
Das Leichte schwimmt daher.

## Die blühende deutsche Sprache.

Deutsche sind so alte Leute,
Lernen doch erst reden heute;
Wenn sie lernen doch erst wollten,
Wie recht deutsch sie handeln sollten!

Digitized by Google

## Der Fuchsschwanz.

Bei Hof' ist meistens der ein tapfrer Edelmann,
Der Rein'kens Hintertheil im Wappen weisen kann.

## Beute aus dem deutschen Kriege.

Was gab der deutsche Krieg für Beute?
Viel Grafen, Herren, Edelleute.
Das deutsche Blut ist edler worden,
Weil so geschwächt der Bauern Orden. [1])

1) Bauer-Orden.



Digitized by Google

## Der vereinigte Glauben.

Ein Reichstag ist nicht weit,
Da aller Glaubensstreit
Wird ganz beschieden werden:
Wann Gott hier von der Erden
Wird haben alle Welt
Vor [1]) seinen Thron gestellt.

## Ein Fürstenrath.

Wer ist, der seinen Rath dem Herren redlich giebt?
Der, den sein Fürst, nein der, der seinen Fürsten liebt.

1) Für.

Digitized by Google

## Ein unruhig Gemüth.

Ein Mühlstein und ein Menschenherz wird stets
herum getrieben,
Wo beides nichts zu reiben hat, wird beides selbst
zerrieben.

## Die Liebe.

Nenne mir den weiten Mantel, drunter Alles
sich versiecket!
Liebe thut's, die alle Mängel gerne hüllt und
fleißig decket.

Digitized by Google

## Der Mai.

Dieser Monat ist ein Kuß, den der Himmel giebt der Erde,
Daß sie jetzo seine Braut, künftig eine Mutter werde.

## Die christliche Liebe.

Weiland war die Lieb' ein Feuer, wärmen[1]) war ihr nützer Brauch;
Nun sie aber ist erloschen, beißt sie nur, als wie der Rauch.

1) wärmer. Wahrscheinlich ein Druckfehler.

Digitized by Google

## Sein, und nicht ſcheinen.

Wo viel Zunge,
Da viel Lunge,
Wo viel Schein,
Da kein Sein,
Wo Wohlmeinen,
Da kein Scheinen,
Wo viel Herz,
Da kein Scherz.

## Menſchliche Thorheit.

Wann keine Thorheit mehr wird ſein,
So wird die Menſchheit gehen ein.

Digitized by Google

## Krieg.

Der Krieg macht Sinnen voller Lüste,
Die Länder aber öd' und wüste.
Wenn aber dieses nur nicht wär',
Er machet auch den Himmel leer.

## Die Herzenskirche.

Man kann zwar alle Kirchen schließen,
Doch nie die Kirchen im Gewissen.

Digitized by Google

## Hofwerkzeug.

Mäntel, zum Bedecken,
Larven, zum Verstecken,
Röcke, zum Verkleiden,
Scheeren, zum Beschneiden,
Zangen, zum Verzwicken,
Pressen, auszudrücken,
Pinsel,[1]) zum Vergolden,
Blasen, zum Besolden,
Polster,[2]) einzuwiegen,
Brillen, zum Vergnügen,
Fächel, Wind zu machen,
Mehr noch solche Sachen
Sind bei Hof' im Haufen,
Niemand darf sie kaufen.

1) Pensel. — 2) Pulster.

Digitized by Google

## Kluge Weiber.

Ein Weib, das mehr verſteht, als ſonſt ein Weib wohl ſoll,
Die mag zwar was verſtehn, brauchts aber ſelten wohl.

## Kunſt und Geſchicke.

Wiſſenſchaft und Höflichkeit paaren ſich nicht immer;
Öfters iſt ein hölzern [1]) Haus, wo ein goldnes Zimmer.

1) hölzerns.

Digitized by Google

## Hand und Treue.

Weiland war die Hand
Unſ'rer Treue Band,
Jetzt legt ihre Stricke
Durch die Hand die Tücke.

## Reime.

Werden wo nicht meine Reime wohl in fremden Ohren klingen,
Müſſen Fremde nur gedenken, es geſcheh' auch ihren Dingen.
Weil die Worte, wie die Menſchen, haben auch ihr Vaterland,
Gelten ſie nur da am meiſten, wo ſie lang' und wohl bekannt.

Digitized by Google

## Reich und grob.

Wo der Geldsack ist daheim, ist die Kunst verreiset,
Selten, daß sich Wissenschaft, wo viel Reichthum, weiset.
Ob nun gleich ein goldnes Tuch kann den Esel decken,
Sieht man ihn doch immer zu noch die Ohren recken.

## Menschlicher Wandel.

Unsres Lebens ganzer Wandel steht im Lernen und Vergessen;
Das Vergessen nur und Lernen wird gar selten recht gemessen.

Digitized by Google

Was vergeſſen ſollte bleiben, wollen wir am liebſten wiſſen,
Was gelernet ſollte werden, wollen wir am liebſten miſſen.

---

## Die deutſche Sprache.

Deutſche mühen ſich jetzt hoch, deutſch zu reden fein und rein:
Wer von Herzen redet deutſch, wird der beſte Deutſche ſein.

---

## Anna und Maria.

Wenig Annen, viel Marien
Pflegen Mütter jetzt zu ziehen.

---

Digitized by Google

## Verläumder.

Wer Verläumdung hört, iſt ein Feuereiſen,
Wer Verläumdung bringt, iſt ein Feuerſtein.
Dieſer würde nichts können thun und ſein,
Wollte Jener nicht hülfreich ihm ſich weiſen.

## Die Deutſchthümler.

Venus ſoll man mehr nicht ſprechen, nur Luſtinne ſoll man ſagen,
Als wenn Name zu der Sache könnt' ein ander' Art beitragen.
Iſt lateiniſch Venus H—, wird Luſtinne deutſch nicht frömmer.
Ob ein Schuſter nicht verſteht, was mit Venus meint ein Römer,

Digitized by Google

Wird er faſt noch minder wiſſen, was ein Deutſcher mit Luſtinne
Für Verſtand und Deutung führt. Wenn wir Chriſten in dem Sinne
Nicht der Heiden Weſen hauſten,*) würden wenig ihre Worte
Ärgern durch die bloßen Namen, die ſo kenntlich [1]) aller Orte.

---

## Sinn und Reim.

Daß immerdar mein Reim, das ſag' ich nicht, recht laufe,
Ich ſchließe mich nicht ganz in Schranken, die der Haufe
Dem Reimenkünſtler baut. Daß lang für kurz, für lang
Daß kurz, das glaub' ich wol, zu Zeiten ſchlich und ſprang.

1) Kenntlich.

*) D. h. beherbergten.

Digitized by Google

Zu Zeiten setzt' [1]) ich was im Kummer, was in Eile,
Zu Zeiten hatt' ich Kurz-, zu Zeiten Langeweile.
Wenn nur der Sinn recht fällt, wo nur die Meinung recht,
So sei der Sinn der Herr, so sei der Reim der Knecht.

---

## Reformation.

---

Immer dünkt mich, der nichts hat, der mag glauben, was er will;
Denn um seine Seligkeit müht sich Keiner leichtlich viel.

---

1) satzt.

Digitized by Google

## Auf Honoratus.

Honoratus steiget hoch, ohne Grund, nur wie ein Rauch,
Der, je höher er gleich steigt, mehr und mehr verschwindet auch.

## Ein Geiziger.

Wann ein Geizhals ist gestorben, hebt sein Schatz erst an zu leben;
Jeder will bei diesem Kinde willig einen Pathen geben.



Digitized by Google

## Luſtfreunde.

Den beweinen wir am meiſten, wann er fort ſich macht,
Der am meiſten, weil er lebte, mit uns hat gelacht.

## Die Welt.

Die Welt iſt ein gemeiner Tiſch, drauf alle Menſchen eſſen:
Wohl dem, der deſſen, der ihn deckt, pflegt nimmer zu vergeſſen!

Digitized by Google

## Der Jenner.

Unſer Antritt in die Zeit, unſre Thür ins erſte Jahr,
Setzt in Eis, Schnee, Froſt uns aus, unter Falſchheit, Trug, Gefahr.

## Der Hornung.

Voller Faſtnacht iſt die Welt, Thorheit klebet Jedem an:
Dort wird bloß ſtehn jeder Sinn, der ſich hier vermummen kann.



Digitized by Google

## Der März.

Seine Hand leg' an den Pflug, wer dazu berufen ward:
Wer vergebens sitzt und fault,[1]) kömmt zuletzt auf breite Fahrt.

## Der April.

Unsrer Herzen hartes Feld soll sich öffnen zu der Frucht,
Die der Höchste von uns heischt, und der Nächste bei uns sucht.

1) feult.

Digitized by Google

## Der Mai.

Einmal nur ist Mai im Jahr, immer lacht das Glücke nicht:
Wer, wann Glücke blühet, trotzt, zaget auch, wann Glücke bricht.

## Der Brachmonat.

Acker, soll er tragen Frucht, muß gebrochen werden vor:
Wen das Kreuze nicht durchwirkt, richtet keinen Sinn empor.

Digitized by Google

## Der Heumonat.

Gras und Blume fällt dahin durch der Sense
scharfen Streich;
Auch der Tod haut munter zu, Der und Jener
gilt ihm gleich.

## Der Augustmonat.

Was man hat geſäet aus, ärntet man auch
wieder ein,
Wie die Arbeit hier geweſt, wird die Zahlung
dorten [1]) ſein.

1) dorte.

Digitized by Google

## Der Herbſtmonat.

Wenn man Vögel fangen will, ſtreut man auf die beſte Koſt:
Wen die Welt berücken will, dieſen lockt ſie durch die Luſt.

## Der Weinmonat.

Nicht bei Allen wächſt der Wein; Waſſer hat ein Jedermann:
Giebt Gott Wein, giebt Waſſer Gott, nimmt man Beides dankbar an.

Digitized by Google

## Der Wintermonat.

Was uns Gottes Segen gab, soll man rathsam brauchen, so
Daß man auf den Winter nicht, wann man alt ist, darbe wo.

## Der Christmonat.

Christus soll uns Alles sein; Stunden, Tage, Jahr' und Zeit
Sind durch Christus, sonsten nicht, unser Weg zur Ewigkeit.

Digitized by Google

## Die Augen.

Wie viel Augen hat der Himmel, da er mit die Erd' anblickt?
Was für Augen hat die Erde, die sie auf gen Himmel schickt?

## Weltgötter.

Obrigkeiten in der Welt pflegt zu Göttern Gott zu setzen;
Obrigkeiten in der Welt werden gern aus Göttern Götzen.

Digitized by Google

## Die Gelegenheit.

Der Will' ist zwar ein Reisemann, der da und dort hin will;
Spannt ihm nicht vor [1]) Gelegenheit, so langt er nicht ans Ziel.

## Hinterlist.

Falschheit streicht sich zierlich an, ist auf Mäntel gar beflissen;
Wer nur will, der kennt sie bald, denn sie hinkt auf beiden Füßen.

1) für.

Digitized by Google

## Verfolgung.

Dieweil Religion beſtehet im Gemüthe,
Wie daß man ſie dann ſucht mit Eiſen im Geblüte?

## Verheißungen.

Wer mit viel Verheißen [1]) zahlet,
Zahlt mit Gelde, das man mahlet.

1) verheiſchen.

Digitized by Google

## Der Christen Sterndeutung.

Christen brauchen[1]) nicht Planeten,
Ihre Werke sind Propheten,
Jetzt zu Segen, jetzt zu Nöthen.

1) dörffen.

Digitized by Google

# Sinngedichte.

## Drittes Buch.

Digitized by Google

Digitized by Google

## Die jetzige Weltkunst.

Die Weltkunst ist ein Herr, das Christenthum
ihr Knecht;
Der Nutz sitzt auf dem Thron, im Kerker steckt
das Recht.

## W e i n.

Kömmt Wein von Weinen nicht, so kömmt vom
Weine Weinen:
Das Saufen bringet Weh, das kann mir Nie-
mand neinen.

Digitized by Google

## Hofdiener.

Jeder will bei Hofe dienen, aber mehrentheils nur immer
Nicht beim Sorgen, nicht beim Dulden, sondern nur im Tafelzimmer.

## Die Saat der Wahrheit.

Wer bei Hofe Wahrheit säet, ärntet meistens Mißgunst ein:
Wächst ihm etwas zu von Gnade, wirft der Schmeichler Feuer drein.

Digitized by Google

## Alter Adelstand.

Weiland war des Adels Brauch, in dem Felde durch das Blut,
Nicht, im Acker durch den Schweiß, zu erwerben Ehr' und Gut.

## Der Sprachgelehrte.

Polyglottus kann viel Sprachen; wo viel Sprachen, da viel Worte;
Wo viel Worte, da viel Sinnen, und das Herz an keinem Orte.



Digitized by Google

## Keuſchheit.

Keuſchheit iſt ein Balſam, Weiber ſind ein Glas;
Jener iſt ſehr köſtlich, gar gebrechlich das.

## Abwechſelung.

Andern gehet auf die Sonne, wann ſie uns geht nieder,
Wann ſie Andern niedergeht, kömmt ſie zu uns wieder.
Was uns Gott nicht heute ſchenkte, kann er morgen ſchicken,
Kann uns, was er heute ſchickte, morgen auch entrücken. [1])

1) entzücken.

Digitized by Google

## Göttliche Rache.

Gottes Mühlen mahlen langsam, mahlen aber trefflich klein;
Ob aus Langmuth er sich säumet, bringt mit Schärf' er Alles ein.

## Heuchler.

Schmeichler sind wie Sonnenblumen, blicken nach dem Himmel hin,
Wurzeln aber in die Erde, suchen Vortheil und Gewinn.



Digitized by Google

## Menſchliche Thorheit.

Jedem klebet Thorheit an,
Dieſer iſt am beſten dran,
Der fein kurz ſie faſſen kann.

## Der Todesſchlaf.

Wer Geld zu zählen hat, der ſchläft nicht leichtlich ein:
Nur für des Todes Schlaf will Geld kein Mittel ſein.

Digitized by Google

## Männliche Tugend.

Tapfre Männer ſollen haben was vom Fuchſe,
was vom Leuen,
Daß Betrüger ſie nicht fangen, daß ſie Frevler
etwas ſcheuen.

## Das Gewiſſen der Mächtigen.

Ochſen ſpannt man nicht an Faden, denn er
würde ſtracks zerriſſen:
So auch läßt ſich ſchwerlich binden, wer Gewalt
hat, an Gewiſſen.

Digitized by Google

## Der Höllenweg.

Ob man ſchwerer in die Hölle, als zuvor, jetzt reiſen kann?
Weil ein Jeder ſich bemühet, wie er Sechſe ſpannet an.

## Advokaten.

Man muß mit Schmieren,
Wie dürren Thüren,
So Advokaten
Zum meiſten rathen,
Soll'n ſchweigen Thüren,
Sie, Reden führen.

Digitized by Google

## Gesetzlinge.

Juristen sind wie Schuster, die zerren mit den Zähnen
Das Leder, sie die Rechte, daß sie sich müssen dehnen.

## Die Nothwendigkeit.

Noth ist unser sechster Sinn, hat im Augenblick erfunden,
Wo zuvor die andern fünf in Gedanken stille stunden.

Digitized by Google

## Beten.

Wer mit dem Munde, nicht mit Herzen, zum Gebete sich will schicken,
Der kehrt dem, zu dem er betet, nicht Gesicht zu, sondern [1]) Rücken.

## Eitelkeit.

Eitelkeiten dieser Welt sind der falschen Münze gleich,
Gelten endlich auch nicht hier, weniger im Himmelreich.

1) Gesichte, sondern.

Digitized by Google

## Das Gold.

Ist der Erdkreis, wie man meint, länglich [1]) rund
als wie ein Ei,
Ist kein Wunder, daß in ihm [2]) gelbes Gold der
Dotter sei.

## Die Falschheit.

Höflichkeit verlor den Rock, Falschheit hat ihn
angezogen,
Hat darinnen Viel' geäfft, hat manch Biederherz
betrogen.

1) ablangs. — 2) ihr.

Digitized by Google

## Kleider.

Kleider machen Leute; trifft es richtig ein,
Werdet ihr, ihr Schneider, Gottes Pfuscher sein.

## Die deutsche Sprache.

Kann die deutsche Sprache schnauben, schnarchen,
poltern, donnern, krachen,
Kann sie doch auch spielen, scherzen, liebeln, gü-
teln, lallen,[1]) lachen.

1) kürmeln.

Digitized by Google

## Türkische Herrschaft.

Man sagt, des Türken Reich wird ehstens untergehen:
Was hilft's? weil türkisch' Art bei Christen will entstehen!

## Himmel und Hölle.

Der Himmel liegt gar weit, ist leichte nicht zu finden;
Die Höll' ist aber nah, es treffen sie die Blinden.

Digitized by Google

## Zeiten und Gebräuche.

Man hat gehört bei aller Zeit von bösen Zeiten sagen:
Die Sitten mag, die Zeiten nicht, wer witzig ist, beklagen!

## Emsigkeit.

Man kann im Ruhn
Doch etwas thun;
Man kann im Thun
Doch gleichwohl ruhn.

Digitized by Google

## Die Welt ein Buch.

Die Welt, die iſt ein Buch, ein Jeder eine Letter,
Die Länder ſind der Band,[1]) die Zeiten ſind die Blätter.
In dieſem find't man mehr bethört', als kluge Sachen,
In dieſem find't man mehr zum Klagen, als zum Lachen,
In dieſem find't man mehr zu meiden, als zu üben,
In dieſem find't man mehr zu haſſen, als zu lieben.

1) Bund.

Digitized by Google

## Von seinem Buche.

Sind in meinem Buche Possen,
Die dich, Leser, wo verdrossen?
Ei, vergönne mir zu schreiben,
Was du dir vergönnst zu treiben.

## Gelehrt.

Wenn Einer meint, er lerne noch, so kommt
sein Witz empor,
Wenn Einer meint, er sei gelehrt, so wird er
jetzt ein Thor.

Digitized by Google

## Titel.

Taback und Titelbrauch
Sind beiderlei nur Rauch.

## Reime.

Ich pflege viel zu reimen, doch hab' ich nie getraut,
Was Beff'res je zu reimen, als Bräutigam und Braut,
Als Leichen in das Grab, als guten Wein in Magen,
Als Gold in meinen Sack, als Leben ohne Plagen,
Als Seligkeit auf Tod. Was darf ich Mehres sagen?

Digitized by Google

## Der Adel.

Wer seinen Adel adelt, ist adelich geadelt,
Den nur sein Adel adelt, wird adelich getadelt.

## Gutes.

Was ist es, das die Welt nennt mit dem Namen Gut?
Gemeinlich ist es das, was Jeder will und thut.

## Bewegung der Erdkugel.

Die Welt ist rund und läuft herum,
Drum sind die Leute schwindeldumm.

Digitized by Google

## Einbildung.

Was wir sehen in der Welt, sehen Alles wir durch Brillen,
Gut' und Böses wird ersehn, wie es vorkömmt [1]) unserm Willen.

## Das begrabene Deutschland.

Wir mußten alle Völker zu Todtengräbern haben,
Eh' Deutschland in sich selber [2]) sie konnten recht vergraben.
Jetzt sind sie mehr bemüht noch, [3]) den Körper zu verwahren,

1) fürkommt.
2) selbsten. — 3) Noch sind sie mehr jetzt mühsam.



Digitized by Google

Daß in ihn neue Geister nicht etwa wieder fahren,
Daß seine Todtengräber es nicht sei wieder willig
Ingleichen zu bestatten, vielleicht auch mehr noch
völlig.

---

## Das beste Band zwischen Oberen und Unteren.

---

Wenn Willigkeit im Leisten, und Billigkeit im
Heißen
Nur recht zusammen halten, wer will dies Band
zerreißen?

---

Digitized by Google

## Verheißungen und Leistungen.

Wenn Leisten und Versprechen nur ehlich wollten werden,
Es würden ihre Kinder vertreiben viel Beschwerden.

## Menschensinnen.

Köpfe haben Dünkel,
Herzen haben Winkel.
Prüfe, was du siehst,
Merke, was du fliehst!



Digitized by Google

## Sterben.

Ob Sterben grausam ist, so bild' ich mir doch ein,
Daß Lieblichers nicht ist, als schon gestorben sein.

## Der Tod.

Wenn wir aus dieser Welt durch Sterben uns begeben,
So lassen wir den Ort, wir lassen nicht das Leben.

Digitized by Google

## Menſchliche Geſchäfte.

Beklagen, was genommen,
Befürchten, was ſoll kommen,
Dies läßt der Menſchen Thun
Nie, oder wenig ruhn.

## Die Wahrheit.

Wann die Fröſch' im Finſtern quaken, zünde nur
ein Windlicht an:
Ei, wie werden ſie bald ſchweigen! Wahrheit ſtillt
den Lügenmann.

Digitized by Google

# Das Hofleben.[1])

Wer sich[2]) selbst kann frei befehlen,
Wer sich[2]) selbst gehorchen kann,
Mag sich unter diese zählen,
Die der Himmel lachet an:
Wer sein selbst kann füglich sein,
Geh' kein' andre Pflichten ein.

Der, der Andern denkt zu leben,
Dem bleibt von sich[2]) selbst nicht viel,
Muß sich[2]) selber[3]) Urlaub geben,
Darf nicht wollen, was er will:
Wer sein selbst kann füglich sein,
Geh' kein' andre Pflichten ein.

Großen Herren sich verbinden,
Heißt, für seine Müh' und Treu'

1) Eine Strophe ist gestrichen worden.
2) Ihm. — 3) selbsten.

Digitized by Google

Ungunſt ärndten, Unruh' finden,
Und verdienen nichts, als Reu'.
Wer ſein ſelbſt kann füglich ſein,
Geh' kein' andre Pflichten ein.

Hohen Ohren recht zu ſingen,
Muß der Ton gar linde gehn,
Kein Geſang will lieblich klingen,
Wo der Wahrheit Noten ſtehn.
Wer ſein ſelbſt kann füglich ſein,
Geh' kein' andre Pflichten ein.

Hohen Augen will behagen
Nichts, was nicht von Farben iſt,
Der wird weg viel Flecken tragen,
Der das reine Weiß erkieſt.
Wer ſein ſelbſt kann füglich ſein,
Geh' kein' andre Pflichten ein.

Reiche Worte, breite Titel
Sind des Hofes ſüßer Brei,
Und die Wiege, die man ſchüttelt,
Bis das Kind entſchlafen ſei.

Digitized by Google

Wer ſein ſelbſt kann füglich ſein,
Geh' kein' andre Pflichten ein.

Wer ſich nicht will ſtillen laſſen,
Der iſt mehr kein liebes Kind,
Der muß mehr, wer Gunſt will faſſen,
Kindiſch ſein, als Kinder ſind.
Wer ſein ſelbſt kann füglich ſein,
Geh' kein' andre Pflichten ein.

Ob er viel hat ausgerichtet,
Hat er doch nur dies verricht',
Daß, je mehr man ihm verpflichtet,
Sich je mehr von ihm entbricht.
Wer ſein ſelbſt kann füglich ſein,
Geh' kein' andre Pflichten ein.

Hier ſteht ſtets der Glückstopf offen,
Draus man meiſtens leer Papier,
Wie es nur wird angetroffen,
Langt heraus und legt herfür.
Wer ſein ſelbſt kann füglich ſein,
Geh' kein' andre Pflichten ein.

Digitized by Google

Wer durch Ehr' um Ehre wirbet,
Suchet, was er hier nicht find't,
Der verlieret, der verdirbet,
Der ſich an die Tugend bind't.
Wer ſein ſelbſt kann füglich ſein,
Geh' kein' andre Pflichten ein.

Endlich, wenn man viel gewonnen,
Wird man grau und wird man krank,
Und die Zeit iſt hingenommen
Ohne Namen, ohne Dank.
Wer ſein ſelbſt kann füglich ſein,
Geh' kein' andre Pflichten ein.

Digitized by Google

## Freundschaft.

Alten Freund für neuen wandeln,
Heißt, für Früchte Blumen handeln.

## Beichten.

Deiner Sünden Menge beichten,
Kann die Sündenlast zwar leichten,
Aber schau', daß Heuchelei
Nicht zu Steinen lege Blei.

Digitized by Google

## Meine Herren.

Zu dienen zweien Herren, ist schwer; ich diene dreien,
Und darf mich doch bei keinem der Redlichkeit verzeihen.
Gott dien' ich mit dem Herzen nach meinem besten Können,
Dem Fürsten mit dem Kopfe nach meinen besten Sinnen,
Dem Nächsten mit den Händen durch Hülf' aus gutem Willen:
Kann hoffentlich bei allen so meine Pflicht erfüllen.

Digitized by Google

## Eine unglückliche Ehe.

Wenn das Weib ist arm, und der Mann ein Narr,
Hilft der Segen kaum, welchen spricht der Pfarr.

## Witz.

Salz im Tode, Salz im Leben,
Ist dem Hering immer eben;
Witz in Freuden, Witz in Leiden,
Sollen Menschen nimmer meiden.

Digitized by Google

## Drei Fakultäten.

Juriſten, Ärzte, Prediger, ſind alle drei befliſſen,
Die Leute zu purgiren wohl an Säckel, Leib, Gewiſſen.

## Trachten.

Ob wir Deutſche unſre Trachten alle Jahr gleich neu erleſen,
Dennoch iſt noch immer keine nur ein Jahr durch recht geweſen.
Abends vor [1]) dem jüngſten Tage, was wir damals, will ich gläuben,
Werden zu der Tracht erwählen, wird ja müſſen endlich bleiben.

1) für.

## Hofmahler.

Bei Hofe hat's viel Mahler, die Einen können mahlen [1])
Gemeiniglich mit Kohlen. Sie fordern kein Bezahlen,
Sie thun es ungeheißen, sie thun's von freien Stücken,
So darf man auch nicht sitzen, sie können's hinter'm Rücken.

## An den Leser.

Leser, wie gefall' ich dir?
Leser, wie gefällst du mir?

1) abemahlen.

Digitized by Google

# Hans Aßmann von Abschatz.

Digitized by Google

Digitized by Google

# Geiſtliche und weltliche Lieder.



Digitized by Google

Digitized by Google

# Morgenandacht.

Der beglänzte Mond erbleichet
Von der nahen Sonne Pracht,
Aller Sternen Heer entweichet
Mit der hingelegten Nacht.
Auf, mein Herz, und laß der Sünden
Finsterniß und Schlaf dahinten!

Den gewölbten Himmelsbogen,
Den saffirnen Wunderbau,
Hielt die dunkle Nacht umzogen,
Die geraume Sternenau
Hegte zu des Höchsten Ruhme
Manche Licht- und Feuerblume.

Ihre Zier muß nun erblassen,
Ihr entlehnter Glanz stirbt hin:
So muß auch der Mensch verlassen
Ehre, Wollust und Gewinn.



Digitized by Google

Mühe dich, das Licht zu finden,
Das zu keiner Zeit kann ſchwinden.

Muß die Welt die Sterne miſſen,
Und ohn' alle Lichter ſtehn,
Eh' ſie kann die Sonne grüßen:
Alſo pflegt es uns zu gehn,
Daß wir durch des Todes Schatten
Erſt zur Ewigkeit gerathen.

Folgt der ſchnöden Eitelkeiten
Wandelbarer Mond der Nacht,
Weiſt ſich doch zur andern Seiten
Des verjüngten Tages Pracht.
Ach, daß dieſe Morgenröthe
Deiner Sünden Nacht ertödte!

Schau' das Gold der Sonne glänzen,
Und am Himmel ſteigen auf,
Da es in gewiſſen Gränzen
Muß vollführen ſeinen Lauf!
Laß die Menge ſolcher Wunder
Sein der todten Andacht Zunder.

Digitized by Google

Sieh, die Perlenthränen thauen,
Zu erquicken Laub und Gras.
Wo du deiner Wangen Auen
Machst in wahrer Buße naß,
Wird sich Gottes Gnad' eräugen,
Himmelschlüssel bei dir zeugen.

Denke, wie ohn' alles Weinen,
Ohne Nacht und Dunkelheit,
Wird die Lebenssonne scheinen
In der frohen Ewigkeit,
Da du mit verklärtem Herzen
Gleichen wirst den Himmelskerzen.

Auf! und schwinge dich bei Zeiten
Gleich den Vögeln himmelan,
Eine Stelle zu bereiten,
Die dich ewig bergen kann,
Da du kannst in Ruhe stehen,
Wenn die Welt muß untergehen.

Übersteig' die Sternenbühne,
Suche dir ein heller Licht,

Digitized by Google

Wünsch', ach, daß der Tag erschiene,
Der die Welt in Stücke bricht,
Daß mein Licht, mein Jesus, käme,
Und mich ewig zu sich nähme!

---

Digitized by Google

## Zeit und Ewigkeit.

Zur Stunde düſtrer Mitternacht,
Wann Alles ſchläft, mein Auge wacht,
Erwäg' ich, wie die Zeit wegeilt,
Die unſer kurzes Leben theilt.

Ein Tag iſt lang, wenn Schmerz und Noth
Wird unſer hartes Wochenbrodt.
Wie ſchwer die Angſt und Arbeit ſei,
Geht Woch' und Tag doch bald vorbei. [1])

In Monat' theilet ſich das Jahr,
Doch wird man unverhofft gewahr,
Wie dieſer kömmt und jener weicht,
Bis Jahr und Leben mit verſtreicht.

Trau', Seele, keiner Stunde nicht!
Du weißt nicht, wann das Leben bricht,

1) fürbei.

Digitized by Google

Und nimmſt doch durch die kurze Zeit
Den Weg zur langen Ewigkeit.

Ein Tag hat ſein geſetztes Ziel,
Das ihm die Sonne gönnen will.
Wer aber mißt den langen Tag,
Der keinen Abend finden mag?

Wir ſchreiben nach des Monden Lauf
Die Zahl der Jahreswochen auf.
Wer iſt, der uns zu rechnen weiß
Der Woch' ohn' Ende runden Kreis?

Jedweder Monat hat den Schluß,
Damit er ſich verlieren muß.
Der Monat, der nicht wechſeln kann,
Fängt immerdar von neuem an.

Kein Jahr dau'rt über ſeine Friſt,
Wenn ſich der zwölfte Monden ſchließt.
Wann aber kömmt das Jahr zum Schluß,
Daß alle Jahre ſchließen muß?

Digitized by Google

Es iſt der Erden Weite kund,
Man find't des Meeres tiefen Grund.
Wer weiß, dies zu beſchreiben, Rath,
Was weder Ziel noch Anfang hat?

In tiefſter Berge finſterm [2]) Schooß
Giebt ſich Kryſtall und Silber bloß.
Vernunft forſcht nicht mit Fürwitz aus
Der Ewigkeit verborgnes Haus.

Trau', Seele, dieſer Närrin nicht,
Wenn ſie dir hier viel Zeit verſpricht.
Der Weg iſt kurz durch dieſe Zeit,
Und führt zur langen Ewigkeit.

2) finſtrer.

Digitized by Google

## Träufelt, ihr Himmel, von oben!

Himmel, ob uns ausgespannt,
Träufelt auf das dürre Land!
Laßt auf Zions matte Stadt
Und die ausgebrannten Auen,
Die der Fluch gedörret [1]) hat,
Jakobs edlen Segen thauen!

Schütte, blaues Wolkenhaus,
Deine reichen Tropfen aus,
Regne die Gerechtigkeit,
Die uns alle soll benetzen,
Durch ihr reines Unschuldskleid
Unsern Koth und Fleck ersetzen!

Reiß' die Himmelsfest' entzwei,
Heidentrost, und komm herbei,
Laß in Saba deinen Stern,

1) gebraten.

Digitized by Google

Auf den Bethlemiter Hainen
Deiner Schaaren Glanz dem Kern
Gottergebner Schäfer ſcheinen!

Nun, du kömmſt, Marienſohn,
Gott von Gott! Ich höre ſchon
Wie der Weihnachtsengel ſingt:
Alles Volk ſoll freudig werden!
Wie in hoher Luft erklingt:
Gott die Ehre, Fried' auf Erden!

Mache dich zum Wettelauf,
Seele, mit den Hirten auf,
Wo das große Wunderkind
Wird in harter Krippe funden,
Und bei ſolcher Wiege ſind
Ochs und Eſel angebunden.

Binde die Vernunft hier an,
Welche nicht erreichen kann,
Wie der Erde Niedrigkeit
Und die hohen Himmelshöhen
Ewig ſind, und in der Zeit
Menſch und Gott beiſammen ſtehen.

Digitized by Google

Glaube, was Gott längſt verhieß,
Und der Engel macht gewiß,
Glaube, daß dieß Freudenkind
Dir auch ſei zum Heil geboren,
Und bei ihm das Leben find't,
Was im Tode war verloren.

Lege Taſch' und Hirtenſtab
Deiner Eitelkeiten ab!
Hier iſt deiner Seelen Hirt
Und der rechte Fürſt des Lebens;
Wer auf andern Triften irrt,
Sucht den Himmel nur vergebens.

Kniee mit erfreutem Sinn
Bei des Heilands Krippen hin,
Schaue den beliebten Mund,
Deſſen freudig [2]) Troſtzuſprechen
Deine Seele macht geſund,
Wenn dir Herz und Augen brechen.

Schau' der Augen helles Paar,
Welches eh' die Sonne war,

2) freudigs.

Schau' der Wangen zartes Blut,
Und die Hand, die alles träget:
Steinern biſt du, wenn [3]) dein Muth
Nicht hierüber ſich beweget.

Danke dem, der alſo bloß
Lieget in Marien Schooß,
Daß er deine Blöße deckt,
Der für dich will Mangel leiden,
Daß du, von dem Tod' erweckt,
Sollſt genießen ſeiner Freuden.

Flamme, Jeſu, meinen Geiſt,
Der ſich ſo erſtorben weiſt,
Durch dein Liebesfeuer an,
Daß ich ſolche Lieb' erkenne,
Und, ſo viel die Schwachheit kann,
Gegen dich mit Dank entbrenne!

3) wo.

## Meine Liebe iſt gekreuzigt.

Weine, Zion, du Betrübte,
Weil dein Heiland, der Geliebte,
Nun am [1]) Kreuzesſtamm verſchmacht'!
Stirbt der Schöpfer aller Dinge?
Reiß, o Himmel! Fels, zerſpringe!
Sonn', erſchwarz', und Tag, ſei Nacht!

An dem Kreuz wird meine Liebe,
Einem Mörder oder Diebe
Gleich, die Unſchuld umgebracht.
Billig lieb' ich den von Herzen,
Der in tauſend Angſt und Schmerzen
Meine Schuld hat gut gemacht.

Der am Kreuz iſt meine Liebe,
Daß er mich vom Tod erhübe,

1) ans.

Digitized by Google

Wird er hier mit Schmach erhöht.
Schau', wie meine Sündenflecken
Abzuwaſchen und zu decken,
Blut aus ſeiner Seite geht!

Meine Liebe hängt am Kreuze.
Ach! daß ſeine Noth mich reize,
Nicht zu leben mit der Welt!
Hier will ich mich niederlaſſen,
Dieſen Lebensbaum umfaſſen,
Wenn mich letzte Noth befällt!

Digitized by Google

## Ostergedanken.

Laßt uns mit den frommen Frauen,
Nun der frühe Tag anbricht,
Vor[1]) erwachtem Sonnenlicht
Zu des Herren Grabe schauen,
Laßt uns Salb' und Spezerei
Seinem Körper bringen bei.

Seht Aurorens Röth' aufsteigen,
Und der helle Morgenstern
Wird uns selbst den Weg zum Herrn
Durch den kühlen Thau anzeigen.
Aber ach! der schwere Stein
Kömmt mir unterweges ein.

Kann ich mit dem Stein der Sünden,
Der mir auf dem Rücken liegt,
Tausend Zentner überwiegt,
Mich zur heil'gen Stätte finden?

1) Für.

Digitized by Google

Wo treff' ich den Simſon an,
Der den Stein abwälzen kann?

Unverzagt! Dir iſt gerathen!
Der, den du beſuchen willt,
Hat den Kummer ſchon geſtillt:
Seine Treu' kömmt dir zu ſtatten,
Hebt den Stein für ſich und dich,
Und nimmt deine Laſt auf ſich.

Mag ihn Sünd' und Tod nicht zwingen,
Hält ihn nicht der Höllen Kluft,
Kann er ſich durch Stein und Gruft
Lebend in die Höhe ſchwingen,
So wird auch kein Sündenſtein
Ihm bei dir zu mächtig ſein.

Schau', das leere Grab iſt offen,
Wo dein liebſter Heiland lag!
Nun haſt du den Oſtertag
Froher Seligkeit zu hoffen,
Und durchs kühle Schlafgemach
Folgſt du ihm in Himmel nach.

---



Digitized by Google

## Freudenlied der ausziehenden Seele.

Freue dich, bekränkte Seele!
Die gewünschte Zeit ist hier,
Da du aus der finstern Höhle
Deines Leibes brichst herfür,
Da du aller Sorge los,
Die dich in der Welt umschloß,
Aller Bande frei sollst gehen,
Wo viel tausend Engel stehen.

Zwar die matten Glieder klagen,
Daß du sie verlassen willst,
Und dein Auge sieht mit Zagen
Das verhaßte Todesbild.
Was dir Blut und Muth verband,*)
Netzt mit Thränen deine Hand;
Was gesündigt, muß der Sünden
Bittern Sold, den Tod, empfinden.

*) D. h. Verwandte und Freunde.

Digitized by Google

Warum aber willſt du ſcheuen
Einen chriſtlich ſanften Tod?
Sollte dich der Wechſel reuen,
Der dich ſelig führt zu Gott,
Der dich aus der trüben Welt
Bringt zum lichten Himmelszelt,
Der, was ſterblich war, begräbet,
Aber dich zu Gott erhebet?

Muß der todte Körper liegen
Und im Grabe ruhen aus,
Dich kann unterdeß vergnügen
Das beflammte Sternenhaus.
Der verſchmacht'en Glieder Laſt
Und was du verlaſſen haſt,
Wirſt du, wenn die Welt muß ſchwinden,
Neu und beſſer wieder finden.

Höre deinen Heiland rufen:
Komm, du auserkor'ne Braut!
Meine Wohnung ſteht dir offen,
Wo man nichts als Freude ſchaut.
Sulamithin, komm herzu,



Digitized by Google

Und genieß der stolzen Ruh',
Komm, genieß der süßen Freuden,
Die ich sterbend dir bescheiden!

Meiner Unschuld weiße Seide,
Meines Blutes Purpurrock,
Dienet dir zum Ehrenkleide,
Wird dein theurer Hochzeitschmuck.
Dich hab' ich mir auserwählt,
In Gerechtigkeit vermählt;
Weil man ewig, ewig nennet,
Bleibst du von mir ungetrennet.

Willst du nicht mit Freuden gehen,
Wenn dich Jesus nach sich zieht?
Willst du länger stille stehen,
Wo dir dein Verderben blüht?
Willst du bleiben, wo die Welt
So viel falscher Stricke stellt,
Wo dich zwischen Eis und Eisen
Thränenbrodt und Galle speisen?

Auf, erhebe deine Flügel,
Die der Erde kleben an,

Digitized by Google

Suche dir der Sternen Hügel,
Wie dein Heiland weist die Bahn!
Laß das Sodom dieser Zeit,
Laß den Leib der Sterblichkeit,
Fleuch, wo sich zu deinen Füßen
Sonn' und Monde neigen müssen!

Freu' dich nun, bekränkte Seele!
Die gewünschte Zeit ist hier,
Da du aus der finstern Höhle
Deines Leibes brichst herfür.
Deine Augen schließen sich,
Und der Himmel fasset dich.
Ihr Grab soll der [1]) Schooß der Erden,
Jesus Arm das deine werden.

1) die.

## Triumphlied der ausziehenden Seele.

Nun hab' ich überwunden
Durch Christi theures Blut,
Und in dem Himmel funden
Das allerhöchste Gut.

Ich gebe dieser Erden
Mit Freuden gute Nacht,
Die mir so viel Beschwerden
Und wenig Lust gemacht.

Mein Glaub' hat überstiegen
Den Berg der schweren Zeit,
Sieht sich [1]) zu Füßen liegen
Das Thal der Eitelkeit.

Ich lege freudig nieder
Der Hoffnung Wanderstab,
Die Last der siechen Glieder
Verwahrt das kühle Grab.

1) ihm.

Digitized by Google

Viel lassen sich verblenden
Der falschen Hoheit Schein,
Und wollen auf den Händen
Der Welt getragen sein.

Ein sanfter Engelswagen
Führt mich vor Gottes Thron,
Da werd' ich ewig tragen
Die Siegs- und Ehrenkron'.

Es stehen [2]) viel nach Schätzen,
Der theuren Schlacken Koth
Soll ihre Seel' ergötzen,
Sie wählen Gold für Gott.

Was Zeit und Dieb nicht stehlen,
Was nirgend findet Platz,
Was keine Zahl kann zählen,
Gott selber ist mein Schatz.

Wohnt ihr in stolzen Zimmern,
Schmückt sie mit Marmor aus,
Laßt auf der Erde schimmern
Ein andres Himmelshaus! [3])

2) stehn ihr. — 3) Himmel-Haus.

Digitized by Google

Mein Schloß hat Gott gebauet,
Wo man für [4]) Stein, Sapphir,
Für [4]) Fenſter, Sternen ſchauet,
Wo Licht iſt für und für.

Man dienet ſeinem Leibe
Mit ſchwer erworbner Koſt,
Sucht wie man Zeit vertreibe
In oft vergällter Luſt.

Hier darf ich nicht mehr wiſſen,
Was Sorg' und Hunger war,
Kann mir die Zeit verſüßen
Mit aller Engel Schaar.

Viel wolln den Himmel finden
Durch nimmer müden [5]) Fleiß,
Und ſuchen zu ergründen,
Was Gott alleine weiß.

Ich kann mich höher ſchwingen,
Durch Jeſus Mund gelehrt,
Und weiß von ſolchen Dingen,
Die noch kein Ohr gehört.

4) vor. — 5) unermüdten.

Digitized by Google

Darum, ihr Eitelkeiten,
Luſt, Wiſſen, Schätze, Pracht,
Ihr, Freude meiner Zeiten,
Ihr Freunde, gute Nacht!

Und gute Nacht, ihr Glieder,
Schlaft wohl in ſtiller Gruft!
Wir ſehn uns freudig wieder,
Wann Gottes Stimme ruft.

Digitized by Google

## Hoffnung.

Hoffnung gleichet einem Wilde,
Das ein Jeder fangen kann,
Sie ist allen Herzen milde,
Wer sie will, der trifft sie an,
Ähnlicht einem Schattenbilde,
Folget der Begierden Bahn.
Hoffnung gleichet einem Wilde,
Das ein Jeder fangen kann.

Solche Freude quillt vom Hoffen,
Die bei Allen kehret ein.
Keiner, der nach ihr gerufen,
Höret ein betrübtes Nein.
Wer ihr Ohr und Herz hält offen,
Kann allzeit vergnüget sein.
Solche Freude quillt vom Hoffen,
Die bei Allen kehret ein.

Digitized by Google

## Keine Hoffnung.

Öfters träumt dem, der gebunden,
Daß er seine Freiheit hat:
Wenn der Morgen angegangen,
Ist der falsche Traum verschwunden,
Und die Hoffnung find't nicht Statt.
Er bleibt an den Fesseln hangen,
Das geht ihm viel schwerer ein:
Besser ist's, ohn' Hoffnung sein!

Bettler sind oft reich an Schätzen,
Die der falsche Traum gewährt:
Wenn der Tag ist angebrochen,
So verschwindet ihr Ergötzen,
Und der Beutel bleibt geleert.
Brod vor [1]) fremder Thüre suchen,
Geht hernach viel schwerer ein:
Besser ist's, ohn' Hoffnung sein!

1) für.

Digitized by Google

## Flüchtigkeit und Eitelkeit des Lebens.

Das Leben verſchwindet
In Trauern und Leid;
Die flüchtige Wonne
Stirbt, eh' ſie die Sonne
Zu Grabe begleit'.
Das Böſe ſich findet,
Das Gute kömmt weit,
Das Leben verſchwindet
In Trauern und Leid.

Wer Hoffnung empfindet,
Hegt Schatten und Dunſt.
Das Glücke zu lenken,
Iſt mühſames Kränken
Und Sorgen umſonſt.
Die Hoffnung verbindet
Mit eiteler Gunſt,
Das Leben verſchwindet
Wie Schatten und Dunſt.

Digitized by Google

## Lied der Freude.

Ergötzet die Sinnen
Mit frohem Beginnen,
Doch denket dabei,
Daß Leiden und Scheiden
Der irdischen Freuden
Verwechselung sei.

Die Sehne vom Bogen,
Die immer gezogen,
Bricht endlich und reißt.
In stetigem Trauern
Das Herze vermauern,
Erstücket [1]) den Geist.

Vernünftiges Scherzen
Ermuntert die Herzen,
Erfrischet das Blut.

1) Erstecket.

Drum brauchet der Jugend
In Ehren und Tugend,
Mit fröhlichem Muth!

Lacht, spielet und singet,
Schwatzt, tanzet und klinget!
Die Blüthe geht hin.
Das [2]) was ihr empfunden,
In lustigen Stunden,
Ist euer Gewinn.

Die traurigen Tage,
Verdrießliche Plage,
Sammt kränklicher Zeit,
Sind Früchte der Jahre,
Bis Sterben und Bahre
Die [3]) Rechnung bereit'.

2) Dies. — 3) Ja.

## Schweigen.

Allzeit war
Tugendhaft das Schweigen.
Alles machen offenbar,
Ist der Thorheit eigen.
Allzeit war
Tugendhaft das Schweigen.
Reden kann
Leichtlich Unlust bringen;
Irthum sicht den selten an,
Der die Zunge weiß zu zwingen.
Allzeit war
Tugendhaft das Schweigen.

Digitized by Google

## Beschwer über den Bart.

Was ist bei schönem Mund ein stark gewachs'ner Bart?
Der Liebe Wespennest, ein Dornstrauch um die Rosen,
Ein Stoppel süßer Frucht, ein scharfer Distelzaun,
Ein Schranken, welchen wir den Hafen sperren schaun,
Ein spitzer Schieferfels in stiller Venus Fahrt.
Wer preist die Käste,*) so die Stachelschale deckt?
Die Perle, welche noch in rauher Muschel steckt?
Mit was für Anmuth ist dem Barte liebzukosen?

*) D. h. die Kastanie.

Digitized by Google

## Lob des Bartes.

Spotte wer da will den Bart!
Knaben bleiben unvollkommen,
Bis der Bart hat zugenommen.
Kahle Jugend muß sich schämen,
Glattes Mauls ein Weib zu nehmen,
Bis sich Bart und Witz gepaart.

Wenn der Bart den Mund schattirt,
Und die linden Haare stechen,
Muß der Mädchen Herze brechen.
Kömmt Kupido aufgezogen,
Pfeile, Schlingen, Sehn' und Bogen
Sind von Bärten, die er führt.

Bärte sind der Helden Pracht.
Wer nicht viel um's Maul kann leiden,
Läßt sich [1]) nicht leicht Ehr' abschneiden.

1) ihm.



Digitized by Google

Simsons Stärke wohnt' in Haaren,
Weil kein Stahl sein Haupt befahren,
Der ihn blind und schwach gemacht.

Herzog Heinrichs Bart und Muth
Macht' ihn weit berühmt in Polen.*)
Soll man weiter Zeugniß holen?
Friedrich Rothbarts Heldensiege
Kennt der Welsche zur Genüge,
Zeugt der Sarazenen Blut.

Den gefürcht'en Janitschar
Zieret der beraste Knebel.
Wenn bei dem geschärften Säbel
Die gekrümmten Haar' aufsteigen,
Sich als Igelstacheln zeigen,
Steht sein Gegner in Gefahr.

Haare sind der Weisheit Nest:
Sokraten und viel Gesellen
Will ich dir zu Zeugen stellen,

*) Heinrich mit dem Barte, Herzog von Breslau und Liegnitz, st. 1238.

Digitized by Google

Daß im klugen Griechenlande
Langer Bart beim Weiſenſtande
Sei der beſte Schmuck geweſt.

Sieht man nicht ganz Morgenland
Nur die Haut der blöden Frauen
Glatt bemäulter Wacht vertrauen?
Bärte Land und Haar regieren,
Weil, die keine Bärte führen,
Nicht verdienen beſſern Stand?

Nichts zeugt die Natur umſonſt.
Bärte können manche Flecken,
Manches Mahl und Runzel decken.
Fehlten Bärte den Barbieren,
Würden ſie viel Brodt verlieren:
Lieber tragt den Bärten Gunſt!

---



Digitized by Google

## Deutscher Ehrenpreis.

Hört, Heldensöhne,
Mein Bardengetöne,
Gebt fleißig Acht,
Was aus dem Haine,
Darin ich erscheine,
Wird an euch gebracht!

Ihr müßt euch fleißen,
Im Fall ihr wollt heißen
Ein edles Blut,
Bei Schwerdt und Eisen
Im Felde zu weisen
Den kühnen Muth.

Der Jugend Gaben
In Ruhe vergraben,
Steht übel an.

Digitized by Google

Auf Kriegsgeschäfte
Verwenden die Kräfte,
Ist wohlgethan.

Zu Hause liegen,
Die Gläser bekriegen,
Und stiften Zank,
Bringt euch ja Schande,
Vom Fürsten und Lande
Geringen Dank.

Laßt euch doch dauern,
Im Miste zu sauern
Auf fauler Haut!
Geht, liebe Deutschen,
Die Feinde zu peitschen,
Und fecht't um's Kraut!

Wo Waffen knallen
Und Hörner erschallen,
Das ist das Feld,
Wo euren Tagen,
Auf Ehre zu jagen,
Der Raum bestellt.

Digitized by Google

Dieß hat der Alten
Gedächtniß erhalten,
Daß man noch weiß:
Mit Sturm und Ringen
Die Feinde bezwingen,
Giebt Ehr' und Preis.

---

Digitized by Google

## Aufmunterung an die Deutſchen.

Nun iſt es Zeit zu wachen,
Eh' Deutſchlands Freiheit ſtirbt,
Und in dem weiten Rachen
Des Krokodils verdirbt.
Herbei, daß man die Kröten,
Die unſern Rhein betreten,
Mit aller Macht zurücke
Zur Son' und Seine ſchicke!

Der Feind braucht Gold und Eiſen,
Wend't Stahl und Silber an,
Der deutſchen Welt zu weiſen,
Was Liſt und Hochmuth kann.
Laßt euch das Geld in Händen
Die Augen nicht verblenden,
Damit euch hinterm Rücken
Die Feſſeln [1]) nicht beſtricken.

1) Fäſſel.

Digitized by Google

Laßt Lerch' und Falken fliegen,
Setzt alle Kräfte bei,
Mit ihnen zu besiegen
Des Hahnes Prahlerei!
Er prängt mit euren Federn,
Drum müßt ihr ihn entädern,
Und Jeder sich bemühen,
Das Seine weg zu ziehen.

Wollt ihr euch unterwinden,
Zu thun, was sich gebührt,
Ein Hermann wird sich finden,
Der euch an Reihen führt.
Laßt euch verstellten Frieden
Zum Schlafe nicht ermüden:
Mit Wachen und mit Wagen
Muß man die Ruh' erjagen.

Digitized by Google

## Liebe![1])

Laß dir die ſüßen Schmerzen
Der Liebe bringen bei!
Dir ſteht von tauſend Herzen
Die Wahl zu nehmen frei.
Laß dir die ſüßen Schmerzen
Der Liebe bringen bei!

Weil noch die Jahre blühen,
So hege Lieb' und Gluth!
Die leichten Stunden fliehen,
Das Alter ſchwächt den Muth.
Weil noch die Jahre blühen,
So hege Lieb' und Gluth!

Willſt du für[2]) klug beſtehen,
So brauche deine[3]) Zeit!

1) Eine Strophe iſt geſtrichen worden.
2) vor. — 3) dich der.

Digitized by Google

Wie bald pflegt zu vergehen
Des Lenzes Fröhlichkeit!
Willst du für[4]) klug bestehen,
So brauche deine[5]) Zeit!

Genieße deiner Gaben,
Weil sie im Rufe sein!
Der Rosen Zier will haben,
Daß man sie sammelt ein.
Genieße deiner Gaben,
Weil sie im Rufe sein!

Bei Vielen Gunst verspüren,
Ist nicht genug für dich.
Zitherens Rechte führen
Noch mehre Lust mit sich.
Bei Vielen Gunst verspüren,
Ist nicht genug für dich.

Willst du in Freuden leben,
So liebe, was dich liebt!

4) vor. — 5) dich der.

Digitized by Google

Ein Herz ums andre geben,
Iſt, [6]) was Vergnügen giebt.
Willſt du in Freuden leben,
So liebe, was dich liebt!

6) Iſt's.

Digitized by Google

## Liebe nicht!

O wie glücklich, wer nicht liebet!
Wer nicht fühlt in seinem Herzen
Heiße Schmerzen
Von dem Triebe
Blinder Liebe,
Der die Welt sich untergiebet!
O wie glücklich, wer nicht liebet,
Den kein falscher Blick betrübet,
Dem das Zürnen und Liebkosen
Zweier Rosen
Ohne Sehnen
Ohne Thränen
Weder Furcht noch Freude giebet!
O wie glücklich, wer nicht liebet!

Digitized by Google

## Ach!

Du fragst, was sagen will dieß Ach!
Das ich bei deiner Ankunft sprach?
Es sprach: Ach! seht die holden Wangen,
Seht die geliebte [1]) Fillis an!
Da kommt auf rosenvoller Bahn
Mein Tod, mein süßer Tod, gegangen!

1) beliebte.

## An ihre Augen.

Ihr Augen, die ich lieb' und ehr',
Ihr meine Luſt und ſüße Pein,
Was netzet ihr die trüben Wangen,
Was ſagt mir euer blaſſer Schein?
Habt ihr mein Herze nicht empfangen?
Was fodert, was verlangt ihr mehr?

Ihr Augen, die ich lieb' und ehr',
Ihr ſehet meine Schmerzen an,
Und kennt die Menge meiner Plagen:
Wofern ich euch vergnügen kann,
Will ich mit Luſt den Tod ertragen:
Was fodert, was verlangt ihr mehr?

Digitized by Google

## Die Kußscheue.

Du stellest dich so wilde,
Wenn ich dich küssen will:
Willst du dich nennen milde,
So weigre dich nicht viel.

Almosen bald empfangen,
Ist noch einmal so lieb, [1])
Als was man muß erlangen
Durch langer Bitten Trieb. [2])

Verzieheſt du, zu geben,
Was du doch los willst sein?
Ich will's mit Wucher heben
Und doppelt bringen ein.

1) einstens noch so lieb.

2) langen Bittenstrieb.

Digitized by Google

Du würdeſt meiner ſpotten,
Ließ ich dich gehn vorbei,
Und ſagen, daß zum Guten
Ich viel zu furchtſam ſei.

Drum, Kloris, laß dich küſſen,
Und ſollteſt du zum Schein
Dich widerſetzen müſſen:
Es muß geküſſet ſein!

Digitized by Google

## Die ſchwarzen Augen.

Wohin ſoll ich zuerſt die Augen wenden,
Die mir zu einer Zeit zwei Sonnen blenden?
Wo ſoll ich erſtlich hin,
Dieweil in meinem Sinn
Ich ganz entzücket bin,
Die Blicke ſenden?

Steht unter Steinen nicht der Demant oben?
Sein Feuer macht die dunkle Folie loben.
Der ſchwarzen Augen Zier
Wird billig auch von mir
Vor [1]) allen andern hier
Mit Ruhm erhoben.

Laß Phöbus hohen Glanz den Himmel mahlen,
Mit tauſend Sternen mag der Abend ſtrahlen,
Der Augen lichte Nacht,

1) Für.



Digitized by Google

Mit welchen ihre Pracht
Amöna kundbar macht,
Wirft hell're Strahlen.

Die Sonne kann allein den Leib beschwärzen,
Bei Nachte scheinen nur die Himmelskerzen.
Durch dieser Augen Schein
Senkt sich dem Herzen ein
Die angenehme Pein
Verliebter Schmerzen.

Kann nicht ihr Blick von Herz zu Herzen steigen?
Sie sind des edlen Sinns getreue Zeugen:
Was nicht der kluge Mund,
Der manchen Geist verwund't,
Mit Reden machet kund,
Entdeckt ihr Schweigen.

Wer kann sich an so schönen Feinden rächen?
Ich bleibe stets bemüht, ihr Lob zu sprechen,
Ob mir gleich ihre Pracht
Hat manche Pein gemacht,
Bis mir zu guter Nacht
Die Augen brechen.

---

Digitized by Google

## Die blauen Augen.

Will noch die ſchwarze Nacht den Tag beſtreiten,
Und als ein irrend Licht bei dunklen Zeiten
Der übereitlen Welt,
Die, was ihr wohlgefällt,
Für einen Abgott hält,
Den Sinn verleiten?

Des Monden Silber kann bei Nacht erquicken,
Und durch den Schatten bricht der Sterne Blicken.
Ein ſtolzer Diamant,
Der Dunkelheit verwandt,
Muß manche Fürſtenhand
Vor andern ſchmücken.

Doch, kann der Mond den Glanz der Sonn' erreichen?
Will ſich der Sterne Licht dem Tage gleichen?
Und muß der Demant nicht,



Digitized by Google

Wo des Karfunkels Licht
Durch Nacht und Schatten bricht,
Mit Schaam entweichen?

Verliebte, wollt ihr wohl die Schifffahrt enden,
Und an den ſichern Port des Glückes länden?
Laßt blauer Augen Schein
Der Liebe Leitſtern ſein,
So wird ſich eure Pein
In Freude wenden.

Traut ſchwarzen Augen nicht und ihrem Blinken,
Wenn ſie Sirenen gleich in's Netz euch [1]) winken!
Sieht man in ſchwarzer Fluth
Voll Falſch und Wankelmuth
Nicht öfters Schiff und Gut
Zu Grunde ſinken?

Ein blaues Auge ſpielt mit ſanften Wellen:
Man ſah aus blauer See die Venus quellen.
Was Wunder, wenn noch itzt

1) Netze.

Digitized by Google

Kupido drinnen ſitzt,
Und goldne Pfeile ſpitzt,
Die Welt zu fällen?

Welch kaltes Herze will nicht Flammen fangen,
Wenn mitten in dem Schnee der Roſenwangen
Mit blauer Lieblichkeit,
Daraus ſich [2]) ſelbſt ein Kleid
Der Himmel zubereit',
Die Augen prangen?

2) ihm.

## Ihre Augen.

Ich bin kein Adler nicht, der deiner Sonnen Blinken,
Der deiner Wangen Glanz kann schauen unverwandt.
Wann deiner Augen Gluth in meinen widerstrahlt,
Und ihrer Flammen Schein auf meine Wangen mahlt,
So müssen sie beschämt zur Erde niedersinken;
Doch aber will ich nicht der scheuen Eule gleichen,
Die vor des Tages Zier erwählt die braune Nacht.
Ich eile nach dem Feu'r, das mich zu Asche macht.
Verdirbt die Mücke gleich durch selbstgesuchten Brand,
Der edle Phönix wird doch eben so zur Leichen.

Digitized by Google

## Sehnsucht.

Was rauscht und murmelt [1]) deine Fluth,
Du heller [2]) Bach, inmitten [3]) dieser Auen?
Du kannst das süße Kind Klimenen täglich schauen:
Was hat bei solchem edlen Gut
Sich zu beschweren deine Fluth?

Was klaget sich dein zarter Mund,
Du Federschaar, in dieser grünen Hecken?
Besinge deine Brunst, sie kommt dich zu entdecken.
Wo solche Zeugen sind vergönnt,
Was klaget sich dein zarter Mund?

Ihr Lüfte, was beseufzet ihr,
Die ihr den Ort im Sommer pflegt zu kühlen?
Ihr könnt nach eurer Lust um ihre Wangen spielen.
Ach, wär' ich Wind und Luft, wie [4]) ihr,
Wie wohl gerathen wäre mir!

1) brummet. — 2) helle. — 3) im Mittel. — 4) als.

Digitized by Google

## Liebestod.

Dieſen tödtet Blei und Eiſen,
Jenen müſſen Schmerz und Weh
Zu dem kalten Grabe weiſen:
Liebe macht, daß ich vergeh'!

Mancher muß ſein Leben ſchließen
In dem Schooß der grünen See,
Ich zu Galatheens Füßen:
Liebe macht, daß ich vergeh'!

Alſo klagte ſeine Schmerzen
Filidor im grünen Klee,
Sagend mit betrübtem Herzen:
Liebe macht, daß ich vergeh'!

Es bewegten ſich die Steine,
Doch nicht ſeine Galathe:
Echo rufte durch die Haine:
Liebe macht, daß ich vergeh'!

Digitized by Google

## Beſtändigkeit.

Mein Vergnügen will verderben,
Meine Freude wird zur Pein,
Meine Hoffnung muß erſterben,
Doch will ich beſtändig ſein.

Alle Luſt hab' ich begeben,
Doch will mir kein Wechſel ein:
Muß ich unglückſelig leben,
Will ich doch beſtändig ſein.

Die beflammte Sonnenkerze
Pflegt zu ändern ihren Schein,
Aber mein getreues Herze
Kann nichts als beſtändig ſein.

Was wir ſehn und denken können
Gehet ſteten Wechſel ein,
Aber meine treue Sinnen
Können nie verändert ſein.

Digitized by Google

Sollte gleich die Erde brechen
Und der Himmel ſinken ein,
Würd' ich doch mit Freuden ſprechen,
Daß ich will beſtändig ſein.

Ob mich Glück und Himmel haſſen,
Bleibet doch die Seele rein,
Müßt' ich Geiſt und Leben laſſen,
Will ich doch beſtändig ſein.

Digitized by Google

## Macht der Liebe.

(Aus der Übersetzung des Pastor fido.)

---

Liebe wird mit uns gezeuget,
Lagert sich in unsre Brust,
Wird von einer Milch gesäuget,
Nähret sich von einer Kost,
Wächst uns mit der Jahre Lauf
Ungemerkt zur Seiten auf.

Wenn der Jugend Frühling blühet,
Und der Alten kluge Hand
Bei der jungen Welt sich mühet,
Zu erbauen den Verstand,
Leitet uns auch die Natur
Auf der süßen Liebe Spur.

Keinen Meister darf man hören,
Zu begreifen diese Kunst;
Eigne Neigung kann uns lehren,
Was da sei der Liebe Brunst.

Digitized by Google

Ihre strengen Rechte sein
Unsrer Brust geschrieben ein.

Wo sie herrscht, muß ihrem Willen
Erd' und Himmel gehen nach.
Ihr Gebieten zu erfüllen,
Scheut der Mensch kein Ungemach.
Ihr Gehorsam zwingt die Noth,
Machet süße Schmerz und Tod.

---

Digitized by Google

## Die goldene Zeit.

(Aus der Übersetzung des Pastor fido.)

---

Wo bist du, schöne Zeit von Gold,
Da Milch die Speise war der jungen Welt,
Der grüne Busch anstatt der Wiegen,
Da noch der fetten Heerde Frucht
Konnt in dem[1]) Schooß der Mutter liegen,
Und nicht zur Speise ward gesucht;
Da noch die Erde, frei von Schuld,
Nicht fürchte*) Stahl noch Gift, nicht kannte
Gold noch Geld?

Gedanken voller Eitelkeit
Befleckten damals nicht den reinen Sinn,
Kein schnöder Geiz hielt ihn gefangen.
Itzt thut den blöden Herzen weh,

1) der.

*) D. h. fürchtete.

Digitized by Google

Nach theurem Koth ein sorgsames Verlangen.
Man stört die Ruhe fremder See,
Kein reiches Land ist uns so weit,
Das kühne Schiff wagt sich durch Wind und Wellen hin.

Der leeren Titel eitle Pracht,
Der Ursprung von Betrug und Heuchelei,
Den toller Wahnwitz Ehre nennet,
War unsern Alten unbewußt.
Wonach der blinde Hochmuth rennet
Mit List, mit Sorgen und Verlust,
Was uns jetzo [2]) zu Sklaven macht,
Übt' unter ihnen nicht der Sinnen Tyrannei.

Zu prangen mit Beständigkeit,
Um seiner Liebsten Gunst was auszustehn,
Der Treue strenges Recht zu halten,
Von dem die falsche Welt nichts weiß,
Dieß war bei den beglückten Alten
Der edlen Seelen Ruhm und Preis,

a) itzund.

Dieß hieß bei unsrer Ahnen Zeit
Durch's Thor der Ehrbarkeit den Weg der Ehren gehn.

Da sah man in dem kühlen Hain
Die frohen Schäfer mit der Nymphen Schaar
Ohn' Argwohn spielen oder schwätzen.
Das Herze kam den Worten bei,
Man konnte sein Gesicht ergötzen,
Von Eifersucht und Sorgen frei,
Weil alle Untreu' [3]) fremde war,
Und Mann und Liebster noch ein Name pflag zu sein.

Zwar jedem gab zu küssen dar
Die freie Höflichkeit den zarten Mund,
Doch ohne [4]) ihn befleckt zu wissen.
Viel fester war der Ehe Band,
Viel süßer das verliebte Küssen
Bei keuschem Mund und reiner Hand,
Weil Mann und Frau gesichert war,
Daß Einem nur allein das Herze blieb vergönnt.

3) Geilheit. — 4) sonder.

Digitized by Google

Verderbte Zeit, die du befleckst
Der Seelen Schmuck, der wahren Tugend Zier,
Mit überschminkten Üppigkeiten,
Den Durst der heißen Lüste nährst,
Bei Mangel der Gelegenheiten,
Das Herz in stiller Gluth verzehrst,
Bis du bequeme Zeit entdeckst,
Und die gehemmte Lust [5]) mit Wucher bricht herfür.

Die Schlinge birgt oft Gras und Blum',
Ein Blick voll Schaam, ein Mund voll Gleißnerei
Muß schlüpfrige Gedanken mahlen.
Die Frömmigkeit besteht im Schein,
Das Leben, in der Kunst zu prahlen.
Die Einfalt will betrogen sein,
Man achtet's nicht, man schätzt's für [6]) Ruhm,
Daß Lieb' ein Diebstahl, nur dabei verborgen sei.

O wahre Ehr', o reine Zucht,
Des Himmels Kind, der Erde größter Schatz,

5) Brunst. — 6) vor.

Du höchstes Gut der edlen Geister,
Der Tugend Brunn und schöner Lohn,
Der irrenden Begierden Meister,
Der du beherrschest Kron' und Thron,
Komm wieder, komm von deiner Flucht,
Und mache dir im Land', in unsern Herzen Platz!

Laß deines hellen Glanzes Pracht,
Laß deinen Strahl, der von dem Himmel blitzt,
Die blind entschlafne Welt erwecken!
Laß deiner Flammen heil'ge Gluth
Manch ausgebranntes Herz entstecken!*)
Erhebe den entsunknen Muth,
Und lehre, was die Tugend nützt,
Die, wenn die Laster todt, im Tode lebend macht.

Wir hoffen: wer beständig hofft,
Erfährt, wie ihm gewünschte Hülf' erscheint.
Die Sonne geht wohl westlich nieder,
Wann sie vollendet ihren Lauf,

*) D. h. entzünden.



Digitized by Google

Doch ſtehet ſie des Morgens wieder
Mit goldbeflammten Strahlen auf.
Wenn nun der Himmel ausgeweint,
Scheint ſein ſaffirnes Blau durch die geklärte Luft.

---

Digitized by Google

# Sprüche und Sinngedichte.



Digitized by Google

Digitized by Google

# Rath für Heute.

Fremde Kleider, falsche Haare,
Falsche Treu', verfälschter Wein,
Glatte Worte, falscher Schein
Sind anjetzt die beste Waare.
Wer will sich bei solchen Tagen
Mit der albern' Weisheit plagen?
Such' [1]) die größten Tummelplätze,
Gieb die Wort' um guten Kauf,
Schneid' von Ost und Westen auf,
Darum straft dich kein Gesetze!
Willst du viel die Wahrheit geigen,
Wird man dir die Feigen zeigen. *)

1) Leug.

*) Ein in mehreren Sprachen gebräuchlicher sprichwörtlicher Ausdruck, welcher bedeutet: Die geballte Faust drohend aufheben.

Digitized by Google

## Friede ernährt, Unfriede zerstört.

Friedlich ist's am besten leben.
Insgemein verliert nicht viel,
Wer mit Schlägen handeln will;
Was er einfach ausgegeben,
Kommt ihm über Haut und Glieder
Oft mit reichem Wucher wieder.
Doch ist Friede nur zu führen,
Weil der stolze Nachbar will.
Ehr' und Auge leid't nicht viel,
Und ist schwerlich zu kuriren.
Sollst du für die Ehre streiten,
Thu' es hurtig und bei Zeiten!

Digitized by Google

## Edelmann ohn' Adel.

Wer einen Edelmann ohn' eigne Tugend ſchaut,
Der ſieht ein leeres Haus auf fremden Grund gebaut.

## Mitgift.

Mitgift iſt der Männer Gift,
Die der Weiber Herrſchaft ſtift'.

Digitized by Google

## Schickſal der Reichen.

Was bleibt von Reichen unbekannt?
Hält gleich der Diener reinen Mund,
So ſchreit das Pferd, ſo bellt [1]) der Hund,
Und widerſchallt die ſtumme Wand.

## Die größte Thorheit.

Viel lernen, wenig nützen, viel wiſſen, ſich nicht kennen,
Mag man mit gutem Grunde die größte Thorheit nennen.

1) redt.

Digitized by Google

## Langes Leben.

Lange g'nug hat der gelebt,
Welchen man mit Ruhm begräbt.

## Wahrer Tugend Glanz.

Wahrer Tugend heller Glanz kann niemals in Schatten gehen;
Wann der Lebensabend kömmt, sieht man sie bei[1]) Sternen stehen.

1) beym.

Digitized by Google

## Des Menschen Haupt.

Des Menschen Haupt ist aufgericht',
Damit sein Herz und Angesicht
Sich soll zu Gott und Ehr' erheben,
Und nicht an Gold und Erde kleben.

## Adel ohne Tadel.

Wenn Adel ohn' Tadel läßt scheinen die Flammen,
So stimmen Gemüthe Geblüte zusammen.

Digitized by Google

## Verſorgung für Jung und Alt.

Dem Alten das Grab, dem Jungen das Weib,
So haben ſie beide verſorget den Leib.

## Flug und Zug.

Wie der Vogel eig'nen Flug,
So hat Jeder ſeinen Zug.

Digitized by Google

## Große und kleine Güter.

Große Güter magst du preisen,
Dich von einem kleinen speisen.

## Die Bauern.[1])

Wenn die Bau'rn ihr Glücke wüßten,
Würden sie sich höher brüsten.
Sie erhalten alle Welt,
Gleich wie sie das Feld erhält:
Was der Fürst und Bürger essen,
Wird von ihnen zugemessen.

1) Zwei Verse sind ausgefallen.

Digitized by Google

## Frauenart.

Kurzer Sinn und lang Gewand
Ist den Frauen wohlbekannt.

## Alter Sitz.

Sitzt du gut, so sitze feste:
Alter Sitz der ist der beste.

Digitized by Google

## Ahnen.

Ahnen, die man rechnen kann,
Und was wir nicht selbst gethan,
Schätz' ich für entlehnten Ruhm,
Nicht für wahres Eigenthum.

## Mittelstraße.

Nicht zu weit auf hohe See, nicht zu nah auch am Gestade!
Dort kömmt oft von freiem Sturm, hier von blinder Klipp' ein Schade.

Digitized by Google

## Wahres Glück.

Nicht wer viel hat, ist beglückt,
Sondern, wer es recht geneußt,
Wer sich auch in Armuth schickt
Und den [1]) Lastern sich entreißt,
Wer für Freund und Vaterland
Freudig braucht Haupt, Haut und Hand.

## Geldadel.

Ob dich gleich der Pfennig sticht,
Ändert sich dein Stamm doch nicht.

1) von.

Digitized by Google

## Der Wein.

Wie Vielen hat der Wein das Leben abgestohlen!
Es fallen ihrer mehr durch Gläser, als Pistolen.

## Volle Gläser, leere Beutel.

Wer sich [x]) zum Ziel den Grund der Gläser vorgenommen,
Wird leichtlich auf den Grund des leeren Beutels kommen.

x) ihm.

Digitized by Google

## Nach und nach.

Eine Feder auf einmal
Macht zuletzt die Henne kahl.

## Nah und fern.

Weit entleg'ne Wasserfluth
Löscht dir keine nahe Gluth.

## Memento!

Wenn er kaltes Wasser sieht,
Schreit der Hund, der sich verbrüht.



Digitized by Google

## Ein Narr.

Ein Narr iſt genug für's Haus,
Sonſten muß der Klug' hinaus.

## Noch Einer.

Ein Narr minder oder mehr
Schadet in der Stadt nicht ſehr.

## Nicht zu genau.

Wer auf jede Feder acht',
Nie das Bette fertig macht.

Digitized by Google

## Ohne Umstände.

Katze, zieh' die Handschuh' aus,
Sonsten fängst du keine Maus.

## Hausregel.

Kräht die Henn' und schweigt der Hahn,
Ist das Haus gar übel dran.

## Schweige!

Laß deinen Mund verschlossen sein,
So schluckst du keine Fliegen ein.



Digitized by Google

## Hoffahrt.

Schande hinter'm Sattel führt,
Wer in Hoffahrt galoppirt.

## Drei Dinge.

Nicht schlafen und dennoch liegen im Bette,
Vergebens erwarten, was man gern hätte,
Treu dienen und kein Erkenntniß genießen,
Sind Dinge, die einen zum [1]) Sterben verdrießen.

1) aufs.

Digitized by Google

# Inhalt.

Seite

Vorrede . . . . . VII

Über das Leben und die Schriften der Freiherren Friedrich von Logau und Hans Aßmann von Abschatz . XI

## Friedrich von Logau.

### Sinngedichte.

#### Erstes Buch.

Hoffnung . . . . . 5

Das höchste Gut . . . . . 5

Sparsamkeit . . . . . 6

Das Land in der Stadt . . . . . 6

Die stumme Kunst . . . . . 7

Unsre Zeit . . . . . 7

Adelsfeinde . . . . . 8

Unsre Welt . . . . . 8

Der Rhein . . . . . 9

Stadleute und Dorfleute . . . . . 9

Weltbeherrscher . . . . . 10

Digitized by Google

Seite

Bittre Liebe . . . . . 11
Der Geizhals . . . . . 11
Das Vergangene . . . . . 11
Das Beste der Welt . . . . . 12
Hoffnung und Geduld . . . . . 12
Unbesonnene Sorgen . . . . . 13
Wahrheit im Wein . . . . . 13
Ewiger Adel . . . . . 14
Adel . . . . . 14
Die Natur duldet nichts Leeres . . . . . 15
Hier und Dort . . . . . 15
Papieradel . . . . . 16
Weinfreundschaft . . . . . 16
Geld . . . . . 17
Die beste Arzenei . . . . . 17
Wunderwerk . . . . . 18
Ehrbarkeit vollauf . . . . . 18
Armuth und Blindheit . . . . . 19
Der verfochtene Krieg . . . . . 19
Lebenssatzung . . . . . 20
Krieg und Wein . . . . . 21
Wunderwerke . . . . . 21
Über seine Sinngedichte . . . . . 22
Schlaf und Tod . . . . . 22
Krieg und Hunger . . . . . 23
Der Ruchlosen Freudenlied . . . . . 24
Nicht zu viel . . . . . 24
Über seine Reime . . . . . 25
Die Sünden . . . . . 25
Friedensrecht und Kriegsrecht . . . . . 26
Durch Mühen, nicht durch Schmeicheln . . . . . 26

Digitized by Google

Seite

Vergebene Arbeit . . . . . 27
Der Kriegshund . . . . . 28
Adel . . . . . 30
Anfang und Ende . . . . . 30
Gewaffneter Friede . . . . . 31
Willst du sein bei Hofe da? Ei, so lerne sprechen Ja! 31
Verkündigungen des Sieges . . . . . 32
Weiberwort . . . . . 33
Heuchler . . . . . 33
Namen ohne Sache . . . . . 35
Heutige Weltkunst . . . . . 35
Augen, Ohren, Mund . . . . . 36
Der angehende Friede . . . . . 37
Genießleute des Friedens . . . . . 37
Fremde Hülfe . . . . . 38
Adelsfeinde . . . . . 38
Scherz und Schimpf . . . . . 39
Die Freundschaft der Großen . . . . . 39
Drohungen . . . . . 40
Leid und Freude . . . . . 41
Hunde und Schmeichler . . . . . 41
Weltliebe . . . . . 42

## Sinngedichte.

### Zweites Buch.

Das Weib schweige . . . . . 45
Der Tod . . . . . 45
Friedenskrieg . . . . . 46
Weltglauben . . . . . 46

Digitized by Google

| | Seite |
|---|---|
| Glauben | 47 |
| Fürstengeschenke | 47 |
| Das neue Jahr | 48 |
| Der Menschen Unbeständigkeit | 48 |
| Dichterinnen | 49 |
| Weltgunst | 50 |
| Die blühende deutsche Sprache | 50 |
| Der Fuchsschwanz | 51 |
| Beute aus dem deutschen Kriege | 51 |
| Der vereinigte Glauben | 52 |
| Ein Fürstenrath | 52 |
| Ein unruhig Gemüth | 53 |
| Die Liebe | 53 |
| Der Mai | 54 |
| Die christliche Liebe | 54 |
| Sein, und nicht scheinen | 55 |
| Menschliche Thorheit | 55 |
| Krieg | 56 |
| Die Herzenskirche | 56 |
| Hofwerkzeug | 57 |
| Kluge Weiber | 58 |
| Kunst und Geschicke | 58 |
| Hand und Treue | 59 |
| Reime | 59 |
| Reich und grob | 60 |
| Menschlicher Wandel | 60 |
| Die deutsche Sprache | 61 |
| Anna und Maria | 61 |
| Verläumder | 62 |
| Die Deutschthümler | 62 |
| Sinn und Reim | 63 |


Digitized by Google

Seite

Reformation . . . . . 64
Auf Honoratus . . . . . 65
Ein Geiziger . . . . . 65
Luſtfreunde . . . . . 66
Die Welt . . . . . 66
Der Jenner . . . . . 67
Der Hornung . . . . . 67
Der März . . . . . 68
Der April . . . . . 68
Der Mai . . . . . 69
Der Brachmonat . . . . . 69
Der Heumonat . . . . . 70
Der Auguſtmonat . . . . . 70
Der Herbſtmonat . . . . . 71
Der Weinmonat . . . . . 71
Der Wintermonat . . . . . 72
Der Chriſtmonat . . . . . 72
Die Augen . . . . . 73
Weltgötter . . . . . 73
Die Gelegenheit . . . . . 74
Hinterliſt . . . . . 74
Verfolgung . . . . . 75
Verheißungen . . . . . 75
Der Chriſten Sterndeutung . . . . . 76

## Sinngedichte.

### Drittes Buch.

Die jetzige Weltkunſt . . . . . 79
Wein . . . . . 79

Digitized by Google

Seite

Hofdiener . . . . . 80
Die Saat der Wahrheit . . . . . 80
Alter Adelſtand . . . . . 81
Der Sprachgelehrte . . . . . 81
Keuſchheit . . . . . 82
Abwechſelung . . . . . 82
Göttliche Rache . . . . . 83
Heuchler . . . . . 83
Menſchliche Thorheit . . . . . 84
Der Todesſchlaf . . . . . 84
Männliche Tugend . . . . . 85
Das Gewiſſen der Mächtigen . . . . . 85
Der Höllenweg . . . . . 86
Advokaten . . . . . 86
Geſetzlinge . . . . . 87
Die Nothwendigkeit . . . . . 87
Beten . . . . . 88
Eitelkeit . . . . . 88
Das Gold . . . . . 89
Die Falſchheit . . . . . 89
Kleider . . . . . 90
Die deutſche Sprache . . . . . 90
Türkiſche Herrſchaft . . . . . 91
Himmel und Hölle . . . . . 91
Zeiten und Gebräuche . . . . . 92
Emſigkeit . . . . . 92
Die Welt ein Buch . . . . . 93
Von ſeinem Buche . . . . . 94
Gelehrt . . . . . 94
Titel . . . . . 95
Reime . . . . . 95

Digitized by Google

Seite

Der Adel . . . . . 96
Gutes . . . . . 96
Bewegung der Erdkugel . . . . . 96
Einbildung . . . . . 97
Das begrabene Deutschland . . . . . 97
Das beste Band zwischen Oberen und Unteren . . 98
Verheißungen und Leistungen . . . . . 99
Menschensinnen . . . . . 99
Sterben . . . . . 100
Der Tod . . . . . 100
Menschliche Geschäfte . . . . . 101
Die Wahrheit . . . . . 101
Das Hofleben . . . . . 102
Freundschaft . . . . . 106
Beichten . . . . . 106
Meine Herren . . . . . 107
Eine unglückliche Ehe . . . . . 108
Witz . . . . . 108
Drei Fakultäten . . . . . 109
Trachten . . . . . 109
Hofmahler . . . . . 110
An den Leser . . . . . 110

Digitized by Google

# Hans Aßmann von Abschatz.

## Geistliche und weltliche Lieder.


| | Seite |
|---|---|
| Morgenandacht | 115 |
| Zeit und Ewigkeit | 119 |
| Träufelt, ihr Himmel, von oben! | 122 |
| Meine Liebe ist gekreuzigt | 126 |
| Ostergedanken | 128 |
| Freudenlied der ausziehenden Seele | 130 |
| Triumphlied der ausziehenden Seele | 134 |
| Hoffnung | 138 |
| Keine Hoffnung | 139 |
| Flüchtigkeit und Eitelkeit des Lebens | 140 |
| Lied der Freude | 141 |
| Schweigen | 143 |
| Beschwer über den Bart | 144 |
| Lob des Bartes | 145 |
| Deutscher Ehrenpreis | 148 |
| Aufmunterung an die Deutschen | 151 |
| Liebe! | 153 |
| Liebe nicht! | 156 |
| Ach! | 157 |
| An ihre Augen | 158 |
| Die Kußscheue | 159 |
| Die schwarzen Augen | 161 |
| Die blauen Augen | 163 |
| Ihre Augen | 166 |
| Sehnsucht | 167 |
| Liebestod | 168 |
| Beständigkeit | 169 |


Digitized by Google

Seite

Macht der Liebe. (Aus der Übersetzung des Pastor fido.) . . . . . 171
Die goldene Zeit. (Aus der Übersetzung des Pastor fido.) . . . . . 173

## Sprüche und Sinngedichte.

Rath für Heute . . . . . 181
Friede ernährt, Unfriede zerstört . . . . . 182
Edelmann ohn' Adel . . . . . 183
Mitgift . . . . . 183
Schicksal der Reichen . . . . . 184
Die größte Thorheit . . . . . 184
Langes Leben . . . . . 185
Wahrer Tugend Glanz . . . . . 185
Des Menschen Haupt . . . . . 186
Adel ohne Tadel . . . . . 186
Versorgung für Jung und Alt . . . . . 187
Flug und Zug . . . . . 187
Große und kleine Güter . . . . . 188
Die Bauern . . . . . 188
Frauenart . . . . . 189
Alter Sitz . . . . . 189
Ahnen . . . . . 190
Mittelstraße . . . . . 190
Wahres Glück . . . . . 191
Seidabel . . . . . 191
Der Wein . . . . . 192
Volle Gläser, leere Beutel . . . . . 192
Nach und nach . . . . . 193

Digitized by Google

| | Seite |
|---|---|
| Nah und fern | 193 |
| Memento! | 193 |
| Ein Narr | 194 |
| Noch Einer | 194 |
| Nicht zu genau | 194 |
| Ohne Umstände | 195 |
| Hausregel | 195 |
| Schweige! | 195 |
| Hoffahrt | 196 |
| Drei Dinge | 196 |


Digitized by Google

Digitized by Google

Digitized by Google

OCT 2 1882

DUE JUN 17 40

SEP . 1956 H L

CANCELLED

1 2 3 4 + 2

47524.7
Auserlesene Gedichte von Friedrich
Widener Library 003470684
3 2044 087 144 861